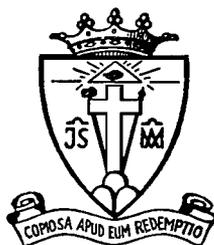


SPICILEGIUM HISTORICUM

Congregationis
SSmi Redemptoris



Annus LII 2004 Fasc. 1
Collegium S. Alfonsi de Urbe

STUDIA

SHCSR 52 (2004) 3-49

OTTO WEISS

MARIA AM GESTADE IN WIEN – MUTTERHAUS DER TRANSALPINEN KONGREGATION

VON DER ZULASSUNG IN ÖSTERREICH BIS ZUR PROVINZEINTEILUNG
(1820-1842)

1. *Die Anfänge im Kloster bei Maria am Gestade*; 2. *Der neue Generalvikar P. Joseph Amand Passerat*; 3. *Seelsorgstätigkeit der Redemptoristen in Wien und Umgebung*: a) *Seelsorge in Maria am Gestade*; b) *Außerordentliche Seelsorgsaufgaben in Wien und Umgebung*; 4. *Gründungspläne in Österreich und erste Tätigkeit außerhalb Wiens*; 5. *Klostergründungen in Österreich*; 6. *Klostergründungen außerhalb Österreichs*: a) *Eine Niederlassung in Portugal*; b) *Die Anfänge in Nordamerika*; c) *Der Anfang in Belgien*; d) *Redemptoristen in Bulgarien*; e) *Redemptoristen in Bayern*; f) *Redemptoristen im Herzogtum Modena*; 7. *Innere Krisen*: a) *Die Annahme von Pfarreien*; b) *Die Schultätigkeit*; c) *Observanzkrise*.

Am 19. April 1820 unterschrieb Kaiser Franz I. von Österreich den Erlass, der die Einführung der Kongregation der Redemptoristen in seinen Staaten erlaubte:

“Es ist mein Wille, dass zu Wien eine Congregation von Auxiliarpriestern, Redemptoristen genannt, errichtet und derselben das zu dem Passauer Hof gehörige Haus Nr. 397 mit allem Zugehör eingeräumt werde, mit der Verpflichtung, den Gottesdienst in der Kirche zu Maria-Stiegen in deutscher und slawischer Sprache zu besorgen, ganz so, wie es den Bedürfnissen dieses Gotteshauses als böhmischer Nationalkirche entspricht”¹.

¹ Allerhöchstes Cabinetsschreiben, MH XIII, 208 f.

1. DIE ANFÄNGE IM KLOSTER BEI MARIA AM GESTADE

Sofort nach der Promulgation dieses Erlasses wandte sich der Kooperator zu St. Augustin, Dr. Johannes Madlener, um den sich nach Hofbauers Tod dessen Schüler versammelt hatten, an den Wiener Fürstbischof von Hohenwart. Madlener bat für sich, den Priester Pajalich, für sieben Theologiestudenten und einen Bruderkandidaten um Unterkunft. Sie sollte ihnen bis zur Errichtung eines förmlichen Klosters die Möglichkeit gewähren, "in gemeinsamem Leben nach den Statuten des seligen Alphonsus ihre Studien zu vollenden" und sich so auf das Noviziat vorbereiten zu können. Eine Liste von 22 weiteren Kandidaten, unter ihnen Johann Emanuel Veith und Anton Günther, fügte Madlener hinzu². Tatsächlich sind von den insgesamt 32 Bewerbern mindestens 23 später in die Kongregation eingetreten. Aber auch solche, die in der Liste Madleners nicht aufscheinen, befanden sich unter den Novizen der ersten Wiener Jahre.

Auf Vermittlung des großen Gönners Hofbauers und der Kongregation, des Fürstbischofs Sigismund von Hohenwart, der wenig später verstarb³, und des Beichtvaters des heiligen Klemens, Dr. Franz Schmid⁴, konnten die ersten Kandidaten in das fast leerstehende Wiener Franziskanerkloster einziehen⁵. Am 19. Mai 1820 überreichte dort P. Martin Stark als vorläufiger Leiter der jungen Gemeinde dem Priester Dr. Pajalich, sechs Theologen und einem Bruderkandidaten, das Ordenskleid⁶. Am 1. August 1820 wurde das Noviziat

² Madlener an Hohenwart. MH XIII, 223-231.

³ Hohenwart starb am 30. Juli 1820. – Vgl. P. Stark an P. Czech, 26. Juni 1820, MH XIII, 2143; Erwin GATZ, in: DERS. (Hg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*, Berlin 1983, 324-326.

⁴ Franz Seraph Schmid (1764-1848), Benefiziat zu St. Stephan, religiöser Schriftsteller, war Hofbauers (und Zacharias Werners) Beichtvater und Freund. Hofbauer sagte über ihn: "Wenn Wien nur drei Schmid hätte, so würden sie hinreichen, die ganze Stadt zu bekehren" (MH XI, 213). Constant von WURZBACH, *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*, Bd., 30, Wien 1875, 240-242; Eduard HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz 1815-1850*, Wien-München 1971, 332-337.

⁵ Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers in Österreich*, Wien 1887, 15 f.; Bartholomäus PAJALICH, *Erinnerungen aus dem Leben des E. Dieners Gottes Joh. Cl. M. Hofbauer*, MH XII, 134-233, hier 223-228; Eduard HOSP, *Erbe des hl. Klemens. Erlösermissionäre (Redemptoristen) in Österreich 1820-1851*, Wien 1951, 33 f.

⁶ C. MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 16; PAJALICH, *Erinnerungen* (wie Anm. 5), 225; P. Stark an P. Schöllhorn, 24. Juni 1820, MH XIII, 245 f.

offiziell eröffnet⁷. Dabei wurden nochmals zwei Kandidaten eingekleidet, zwei weitere folgten im September und Oktober⁸. Als der neuernannte Generalvikar P. Passerat am 20. Oktober in Wien eintraf, übernahm er sofort die Leitung des Noviziats⁹. Am 2. November wurde als 12. Novize Dr. Madlener eingekleidet, der bis dahin auf seinem Kaplansposten hatte ausharren müssen¹⁰. Am 23. Dezember verließ die junge Redemptoristengemeinde, bestehend aus P. Passerat, P. Stark und den Novizen das Franziskanerkloster und zog in den sog. Oberen Passauerhof bei der ihnen zugewiesenen Kirche Maria am Gestade um¹¹. Das Gebäude, das in Staatsbesitz blieb¹², war auf Kosten des Staates renoviert und den Redemptoristen zu unentgeltlichem Gebrauch überlassen worden¹³. An Weihnachten 1820 feierte P. Passerat, assistiert von den Novizen, unter Anwesenheit des Bürgermeisters der Stadt Wien, Stefan Edler von Wohlleben, und des Präsidenten der Niederösterreichischen Landesregierung, August Reichmann Freiherr von Hochkirchen, das erste feierliche Hochamt in Maria am Gestade¹⁴.

Der Einzug der Redemptoristen in Maria am Gestade erregte in der österreichischen Öffentlichkeit großes Aufsehen, nicht zuletzt weil dahinter die persönliche Entscheidung Franz I. stand. Dieser hatte die Angelegenheit persönlich in die Hand genommen. Bereits am 11. August 1820 hatte er Stark, Madlener und eine Anzahl Novizen in Audienz empfangen¹⁵. Die Beamten, die der Angelegenheit entgegenstanden, wie Staatskanzler Saurau, hatte er kurzer Hand übergegangen. Im Dezember 1820 hatte dann die offizielle „Wiener Zeitung“ auf Wunsch des Kaisers die Einführung der Redemptoristen bekanntgegeben und darauf hingewiesen, dass der ausdrückliche Wille des Herrschers hinter dieser Maßnahme stehe¹⁶. Der Kaiser hatte also persönlich in ureigenster Entscheidung als oberster Schutzherr der österreichischen Kirche

⁷ Stark an Passerat, 9. August 1820, MH XIII, 253 f.; PAJALICH, *Erinnerungen* (wie Anm. 5), 226.

⁸ *Ebd.*, 226 f.

⁹ Vgl. Passerat an P. Czech, MH XII, 260 f.

¹⁰ PAJALICH, *Erinnerungen* (wie Anm. 5), 228.

¹¹ *Ebd.*, 229.

¹² C 10 ad 6093/1820, Landesregierungsarchiv Wien. Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 84.

¹³ *Ebd.*, 42-44.

¹⁴ F. BÖCKH, *Geschichte der Kirche Maria Stiegen in Wien*, Wien 1821, 27-31; Carl DILGSKRON, *Geschichte der Kirche unserer lieben Frau am Gestade zu Wien*, Wien 1882, 161; MH XIII, 287-290.

¹⁵ P. Stark an Passerat, 12. August 1820, MH XIII, 254.

¹⁶ Kabinettsakten 362/1820; Staatsrats-Akten 8085/1820, Haus- Hof- und Staatsarchiv Wien; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 56-58.

entschieden. Ein Abrücken vom josephinistischen Staatskirchentum, wie gesagt wurde, war dies nicht¹⁷. So sehr die Neuzulassung der Redemptoristen einen Bruch in der Kirchenpolitik der österreichischen Regierung bedeutete, die bis dahin keine neuen Klöster gründete, so sehr war diese Zulassung eingebettet in die Staatskirchenhoheit des Herrschers, der sich nach der Wende von 1819 von der neuen religiösen Gemeinschaft eine Stärkung der konservativen Ordnungsstrukturen in Kirche und Staat erhoffte¹⁸. Die österreichischen Redemptoristen sollten im Verständnis des Staates als jederzeit abrufbare Aushilfspriester zur religiösen und moralischen Aufrüstung der Untertanen tätig sein, dort wo Staat und Kirche ihrer bedurften. Dies gab der zuständige Regierungskommissar, Domkapitular Augustin Braig¹⁹, derselbe, der drei Jahre zuvor Hofbauers "Ausweisung" verfügt hatte, den Patres bei ihrer Einführung zu verstehen²⁰. So stand es auch in der auf Grund des Regelentwurfes von Frint und Hofbauer ausgearbeiteten staatlichen Redemptoristenregel, der "Regel der 37 Paragraphen" vom 21. Juli 1820, und später auch in der sog. Kaiserlichen Regel von 1824 (bzw. 1829), die von ihnen unterschrieben wurde²¹. Der Staat war es auch, der Klostergründungen und Neuaufnahmen zu genehmigen hatte. Er übte dieses Recht durchaus zugunsten der Redemptoristen aus. Als sich z. B. 1821 weitere Wiener Kapläne zum Eintritt meldeten und die Diözese Einspruch erhob, wies Regierungskommissar Braig den Einspruch zurück²². Und man darf sagen, dass die Patres auch in der Folgezeit, wenigstens pro foro externo, alles taten, um den Ansprüchen des Staates gerecht zu werden. So wird verständlich, dass sie in der öffentlichen Meinung allgemein als Helfershelfer der Restauration Metternichs galten.

2. DER NEUE GENERALVIKAR P. JOSEPH AMAND PASSERAT

¹⁷ Vgl. *ibd.*, 57.

¹⁸ Vgl. Vortrag des Baron Stift beim Kaiser am 30. August 1819, Kabinetts-akten 617/1819; Eduard HOSP, *Geschichte der Redemptoristenregel*, Wien 1939, 222-224.

¹⁹ Augustin Braig (1766-1821), Kanonikus bei St. Stephan, Exbenediktiner aus dem Kloster Weingarten, Professor der Dogmatik an der Universität Wien, Vizedirektor der Universität, Regierungsrat, Geistlicher Referent. Braig leitete 1819 die Untersuchungskommission gegen Hofbauer. Vgl. MH XIII, 88.

²⁰ Akten 1820: 38723, 38858, 36271, 36074, 35269, 35543, 1164 Cultus-Archiv im Bundesministerium für Unterricht Wien. Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 41.

²¹ Wortlaut bei HOSP, *Redemptoristenregel* (wie Anm. 18), 259-315.

²² C 6 ad 46582/1820, Landesregierungssachverhalt Wien. Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 64 f.

Klemens Hofbauer hatte bereits 1808 in einem Schreiben an das Generalat für den Fall seines Todes vorgesorgt. Er hatte die Ordensleitung gebeten, als seinen Nachfolger Passerat, Podgórski oder Jestershein zu ernennen²³. Sicher dürfte sein, dass Passerat, besonders nach der Vertreibung aus Polen, bei seinen Mitbrüdern wie beim Generalobern als designierter Nachfolger Hofbauers galt. Dieser hatte ihn ja bereits 1803 mit Sondervollmachten für die Schweiz und Süddeutschland ausgestattet²⁴. Zwar war es danach, wie schon in Warschau, zu Unstimmigkeiten zwischen beiden Männern gekommen²⁵, wenig später jedoch hatte Hofbauer in Worten höchsten Lobes von seinem Stellvertreter Passerat gesprochen und ihm sein volles Vertrauen gezeigt hat²⁶. So nimmt es auch nicht wunder, dass Passerat, sobald er vom Tode Hofbauers erfahren hatte, mit seiner Ernennung rechnete, die er jedoch verhindern wollte. Am 12. April 1820 schrieb er nach Pagani, man möge einen anderen Pater, an erster Stelle P. Alois Czech (1790-1868), zum Nachfolger Hofbauers ernennen²⁷, ein Vorschlag, auf den er fünf Jahre später, wenigstens für den Fall seines Ablebens, erneut zurückkommen wird²⁸. Noch bevor die Antwort aus Rom da war, bat P. Martin Stark brieflich Passerat, er möge doch einen im klösterlichen Leben erfahrenen Pater nach Wien schicken oder am besten selbst kommen. Auch Erzbischof von Hohenwart wurde von Stark in diesem Sinne eingeschaltet²⁹. Da aus der Schweiz keine Nachricht kam, fragte Stark in einem Schreiben vom 26. Juni 1820 bei P. Czech im Schweizer Kloster in der Valsainte an, ob man der Ordensleitung auch mitgeteilt habe, dass die transalpinen Redemptoristen Passerat als Generalvikar wünschten³⁰. In der Zwischenzeit hatte jedoch dieser bereits das Ernennungs-

²³ Hofbauer am Blasucci, 9. Januar 1808, MH VIII, 115. – Vgl. Karol SZRANT, *Redemptoristae in Polonia dispersi post suppressionem conventus S. Bennonis an. 1808 in SHCSR 7 (1959) 118-124*, hier 131.

²⁴ Andreas SAMPERS, *Nominatio et facultates Patri Passerat a S. Clemente collatae, an. 1803*, in *SHCSR 10 (1962) 269-277*.

²⁵ „...omnes debent se dirigere ad arbitrium R. P. Hoffbauer, coram quo contremimur“. Aus einem Brief Passerats. Giattini an Blasucci, 14. Oktober 1806, MH XIV, 107.

²⁶ Hofbauer am Blasucci, 9. Januar 1808, MH VIII, 115. – Vgl. SAMPERS, *Nominatio* (wie Anm. 24), 277 (“Fac in omnibus sicut esses Vic. gen.; dabo tibi facultates omnes”).

²⁷ Passerat an Mansioni, 12. April 1820, MH XIII, 209-211; *SHCSR 9 (1961) 131-133*.

²⁸ Passerat an Cocle, Dezember 1825, *SHCSR 10 (1962) 378*.

²⁹ Stark an Passerat, 22. April 1820, MH XIII, 212-214.

³⁰ Stark an Czech, 26. Juni, MH 242-244. – Wie es scheint, hat sich vor allem P. Sabelli beim Generalobern in Pagani für Passerat eingesetzt. Jedenfalls schrieb er später: “Anno 1821 [?] hatte ich für den P. Passerat das Diplom als General Vikar für Wien vom

dekret des Generalobern vom 30. Mai 1820 erhalten³¹. Die Nachricht davon gelangte Anfang Juli nach Wien und wurde dort freudig aufgenommen³². Doch erst vom 25. Juli datiert der Brief Passerat an die Ordensleitung, in dem er seine Ernennung annahm³³. Da ihn dringende Angelegenheiten im Elsass (Bischenberg) festhielten³⁴, mussten die jungen Mitbrüder in Wien dann noch einige Monate auf seine Ankunft warten.

So sehr offensichtlich die Mitbrüder und die Ordensleitung davon überzeugt waren, dass Passerat der Wunschkandidat Hofbauers sei, so soll doch nicht verschwiegen werden, dass dieser zum mindesten gegen Ende seines Lebens dem in Polen weilenden P. Jan Podgórski den Vorzug gegeben hatte, und man kann sich natürlich fragen, wie sich die Kongregation in Österreich weiter entwickelt hätte, hätte an der Stelle des nach innen gewandten Passerat der aktive Seelsorgspraktiker Podgórski die transalpine Kongregation geleitet. Ausdrücklich berichtete der Wiener Nuntius am 12. April dem Kardinalstaatssekretär, Hofbauer habe vor seinem Tode einen in Polen weilenden Pater, gemeint ist P. Podgórski, zu seinem Nachfolger bestimmt³⁵. Sicher ist, dass nicht nur der Nuntius, sondern auch der Erzbischof Hohenwart und wohl auch die Beamten der Staatskirchenbehörde darum wussten³⁶. Auch P. Martin Stark, der in den letzten Tagen als einziger Redemptorist bei Hofbauer weilte, muss davon Kenntnis besessen haben. Dies geht aus seinem Brief an Passerat vom 22. April 1820 hervor, in dem es heißt:

“Weil P. Hofbauer früher schon den Wunsch oder seinen Willen zu erkennen gab, den P. Podgurski (sic!) hieher kommen zu lassen, so bin ich schon von vielen angegangen worden und selbst vom Hochw. Herrn Erzbischof, ihm darüber zu schreiben. Mir wäre es aber weit lieber, wenn E. Hochwürden hierher kämen”³⁷.

Pater General aus Neapel ausgewirkt”. Sabelli an Schwester Maria Celestina von den fünf Wunden OSSR, 10. Jänner 1863, fonds OSSR AGHR.

³¹ Ernennungsdekret des P. Rektor Major Nicola Mansione vom 30. Mai 1820, MH XIII, 240. – Begleitbrief Mansiones an Passerat, *ibd.*, 236-240.

³² Vgl. Stark an Passerat, 10. Juli 1820, MH XIII, 247.

³³ Passerat an Mansione, 25. Juli 1820, MH XIII, 249.

³⁴ Vgl. Passerat an Mansione, 12. April 1820, 25. Juli 1820, *SHCSR* 9 (1961) 133, 142; Pierre HENLÉ, *Lebensbilder verstorbener Redemptoristen der Straßburger Ordensprovinz nebst einer kurzen Geschichte der Provinz und ihrer Niederlassungen*, o. O. 1937, 28 f.

³⁵ Bericht des Wiener Nuntius Leardi vom 12. April 1820, MH XIV, 134.

³⁶ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 70.

³⁷ Stark an Passerat, 22. April 1820, MH XIII, 213.

Fraglich ist, ob Podgórski jemals verständigt wurde und ob er die Ernennung angenommen hätte³⁸. Dass auch Passerat ihn nach wie vor zu den fähigsten Männern der Kongregation zählte, geht daraus hervor, dass er ihn 1821 nach Wien kommen ließ und ihn zu einem seiner Konsultoren ernannte³⁹. Podgórski erkannte jedoch bald, dass es unmöglich sei, die Verbindung mit den zerstreuten Mitbrüdern in Polen aufrecht zu erhalten. Da die österreichische Regierung seine Einbürgerung und damit den Verzicht auf die Rückkehr nach Polen verlangte⁴⁰, zog er es bereits 1823 vor, wieder in sein Heimatland zurückzukehren⁴¹.

Dies war gleichbedeutend mit einer Trennung für immer. Wegen der politischen Verhältnisse und weil die Kaiserliche Regel in der Redemptoristenkongregation ein rein österreichisches Institut sah, dem jede Verbindung zum Ausland untersagt war, war in Zukunft der Kontakt zu Podgórski und den übrigen Patres in Polen faktisch nicht mehr möglich. Besonders schwer wog dabei, dass sich die Patres in Russisch-Polen befanden, wo die polnische Freiheitsbewegung von sich reden machte. Ein heimlicher Kontakt hätte als revolutionäre Verbindung gedeutet werden können. Passerat bat deswegen den General, er möge Podgórski die Vollmacht des Generalvikars zur Aufnahme von Novizen und zur Ablegung der Profess geben⁴². Auch Podgórski selbst wurde in dieser Richtung vorstellig.⁴³ Dieser erklärte jedoch, das sei nicht möglich, weil Podgórski nur Lokalrektor sei⁴⁴. Er blieb dabei⁴⁵, obwohl ihn Passerat darauf aufmerksam machte, dass auch der Rektor von Bischenberg in ähnlicher Situation früher diese Vollmachten erhalten habe⁴⁶.

Anzufügen bleibt, dass Passerat als Ausländer in Österreich einige staatliche Untersuchungen über sich ergehen lassen musste. Ausschlaggebend war zunächst die persönliche Zusage des Kaisers, bzw. seines Beraters, Baron

³⁸ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 45; SZRANT, *Redemptoristae in Polonia* (wie Anm. 23), 133.

³⁹ Passerat an Giattini, 18. November 1821, *SHCSR* 9 (1961) 146; – vgl. Gesuch P. Starks an die Niederösterreichische Landesregierung um Gewährung der Bürgerrechte für Podgórski, Wien 5. Februar 1821, MH IX, 358.

⁴⁰ C 7 ad 2976/1821, Landesregierungsarchiv Wien. – Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 70.

⁴¹ Vgl. Passerat an Mansione, 24. November 1823, *SHCSR* 9 (1961) 188; P. Springer an Passerat, [20. Jänner 1824], *ebd.*, 194.

⁴² Passerat an Cocle, 5. Dezember 1829, *SHCSR* 13 (1965) 247.

⁴³ Podgórski an Cocle, 7. Oktober 1831, AGHR 07 X B 2569 (vgl. *ebd.*, Lettere oltramontane 23).

⁴⁴ Cocle an Passerat, 8. September 1831, *SHCSR* 15 (1967) 13.

⁴⁵ Vgl. Panzuti an Passerat, 15. November 1831, *SHCSR* 15 (1967) 29.

⁴⁶ Passerat an Cocle, 12. November 1831, *SHCSR* 15 (1967) 17.

Dr. von Stifft, dass er nach Österreich kommen dürfe⁴⁷. Das genüge freilich nicht. Vielmehr war eine förmliche Aufnahme Passerats in die Österreichischen Staaten erfordert. Solange diese in der Schwebelage war, galt beim Staat P. Stark als offizieller Bevollmächtigter der Kongregation⁴⁸. In der Zwischenzeit mussten Zeugnisse und Gutachten über Passerat beigebracht werden. Er musste unterschreiben, dass er als Generalvikar von jedem ausländischen Obern unabhängig sei und keinen Briefverkehr mit dem Ausland pflegen werde⁴⁹. Der als Bistumsverweser fungierende Weihbischof Matthias Steindl⁵⁰ unterzog Passerat einer gründlichen Prüfung und meldete die Ergebnisse dem Kaiser. Er hob den geraden, ernsten und gesetzten Charakter Passerats, seine Frömmigkeit und seine Fähigkeit, junge Menschen zu führen, hervor, fuhr jedoch fort:

“Dagegen erfordert es meine Pflicht, freimütig zu gestehen, dass ich eine gelehrte theologische oder überhaupt eine literarische Bildung an ihm nicht gefunden habe”.

Steindl meinte jedoch, dies falle nicht allzu sehr ins Gewicht, weil die Ordenskandidaten, wenigstens zunächst, ihre Ausbildung an der Wiener Universität erführen⁵¹.

Für die Einbürgerung reichte dieses Gutachten nicht aus, vielmehr wurden erst polizeiliche Untersuchungen angestellt. Passerats Verhalten wurde überwacht. Außerdem wurden genaue Nachforschungen über seine Vergangenheit eingezogen. Die Ergebnisse lassen sich dahin zusammenfassen: Passerat sei ein bescheidener, zurückgezogener Mann von großem religiösen Eifer. Sein Äußeres wirke eher unfreundlich, doch sei er untadelig und könne unter Umständen auch gewandt verhandeln⁵². Die aus der Schweiz eingeholten Beurteilungen, waren meist sehr positiv: Passerat sei ein schätzenswerter, tadelloser Ordenspriester. Allerdings wird auch betont, dass er für die römische Kurie arbeite und ein Wegbereiter der Jesuiten sei. Insgesamt überwogen

⁴⁷ Stark an Passerat, MH XIII, 254 f.; vgl. *ebd.*, 263.

⁴⁸ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 48.

⁴⁹ Leardi an Consalvi, 16. Dezember 1820, 13. Januar 1821 MH XIV, 137 f.; Protokoll vom 7. Dezember 1820, MH XIII, 277-279.

⁵⁰ Matthias Steindl (1761-1828), 1788 Priester, 1803 Dr. theol in Wien, 1790 Rektor des josephin. Generalseminars, seit 1802 Professor der Theologie in Wien, 1809 Dekan, 1815 Rektor, 1817 Kanonikus bei St. Stephan, Generalvikar und Weihbischof. Gerhard HARTMANN, in: GATZ, *Die Bischöfe* (wie Anm. 3), 737 f.

⁵¹ Bericht Steindls vom 21. Dezember 1820, Akt XXX A2, Ordinariatsarchiv Wien. Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 49 f.

⁵² Bericht des Polizeipräsidenten Siber vom 19. Jänner 1821, Akten der Polizeihofstelle 248/1822, Archiv des Ministerium des Innern Wien.

die positiven Beurteilungen, so dass der österreichische Polizeipräsident von Sedlnitzky dem Kaiser die Aufnahme Passerats empfehlen konnte⁵³. Baron von Stifft leitete die Empfehlung an den Kaiser weiter, nicht jedoch, ohne selbst ein umfangreiches Gutachten anzufügen, in dem er Passerat aus eigener Anschauung ein hohes Lob erteilte und alle Vorwürfe entkräftete. So wies er die Behauptung Steindls zurück, Passerat kenne die Theologie nicht. Dies sei nur richtig, wenn man die vom Protestantismus beeinflusste neuere Exegese meine. Auch, dass Passerat ein Vorläufer der Jesuiten sei, stimme keineswegs. Vielmehr seien die Jesuiten auf die Redemptoristen eifersüchtig und würden deren Ordensaspiranten an sich ziehen⁵⁴. Daraufhin nahm der Kaiser am 4. Mai 1822 Passerat in seine Staaten auf und erkannte ihn als Obervorsteher der österreichischen Redemptoristen an, unter der Bedingung, „dass er in allen Punkten [...] nach den für die Kongregation der Redemptoristen von mir genehmigten Statuten sich benehme“⁵⁵.

3. SEELSORGSTÄTIGKEIT DER REDEMPTORISTEN IN WIEN UND UMGEBUNG

Sehr schnell wuchs die Gemeinschaft der Redemptoristen in den ersten Wiener Jahren. Immer wieder meldeten sich ehemalige Schüler und Freunde Hofbauers zum Eintritt, unter ihnen sogar Zacharias Werner, der von seinem früheren Freund Goethe wegen seines „Liquorismus“ verspottet wurde⁵⁶.

⁵³ *Ebd.*; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 51-53.

⁵⁴ Kabinettsakten 273/1822, Cultus-Archiv Redemptoristen, Fasc. 539, Archiv des Bundesministerium für Unterricht Wien (Die Aussage über die Jesuiten dürfte sich auf die Redemptoristenaspiranten Günther und Rinn beziehen, die in die Gesellschaft Jesu eintraten).

⁵⁵ *Ebd.*; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 55.

⁵⁶ Oswald FLOECK (Hg.), *Briefe des Dichters Ludwig Zacharias Werner*, 2 Bde., München 1914 [1918], Bd., 1, Einleitung, LIII - Schon früher hatte Goethe über Zacharias Werners Konversion gespottet:

Herr Werner, ein abstruser Dichter,
 Dazu von sinnlichstem Gelichter,
 Verläugnete sein schändlich Lieben,
 Die Unzucht, die er getrieben.
 Nun sucht er neue Lasterspur;
 Ihn treibt die sündige Natur
 Nach Rom zur Babylon'schen Hur.

Johann Wolfgang von GOETHE, *Ges. Werke*, Weimarer Ausgabe, Bd., I, 51, S. 195.

Werner, der Passerat bedrängt hatte, ihn doch aufzunehmen, musste freilich schon bald erkennen, dass er für die Redemptoristen, die er eine "durch sittliche Reinheit, redliches Streben und unermüdlichen Eifer für das Gute gewiß höchst ausgezeichnete geistliche Versammlung" nannte⁵⁷, nicht geschaffen war⁵⁸. "Das Übermaß der Askese und der Unterdrückung der Individualität in geistlichen Ordenshäusern"⁵⁹, diesen "Heiligenfabriken", wie er sie nannte⁶⁰, entsprach nicht seiner Lieblingsidee von einem Orden, "der sich verdeutschen lasse" und "in dem ein grandioser Verkehr der Ideen und ein nicht ganz blinder Gehorsam" herrschen⁶¹. Doch auch nach seinem Austritt blieb Werner der Kongregation, deren Oblate er wurde, eng verbunden. Sie hat er zu seinem Universalerben gemacht⁶². Am 21. Juni 1821 trat Johann Emanuel Veith in die Kongregation ein, am 28. September 1821 wurde er zum Priester geweiht, am 8. März 1822 legte er die Profess ab⁶³. Bereits im Sommer 1824 schlug ihn Passerat zu einem seiner Konsultoren vor. Am 29. August 1824 wurde seine Ernennung vom Generalobern bestätigt⁶⁴.

Im Mai 1822, also zwei Jahre nach ihrer Zulassung, war die Kongregation in Wien bereits auf 13 Priester, 11 Brüder, 2 Diakone, 7 Profeskleriker, 7 Novizen, 5 Klerikerkandidaten und 4 Brüderkandidaten, also auf 49 Mitglieder angewachsen⁶⁵. 1823 zogen die Novizen aus Maria Stiegen aus. In Wien-Weinhaus hatte Erzherzog Maximilian von Habsburg-Este ihnen eine Villa

⁵⁷ Werner an Julius Eduard Hitzig, FLOECK, *Briefe* (wie Anm. 56) II, 351 f.

⁵⁸ Dazu finden sich anschauliche Schilderungen in der von P. Johannes KRAL abgefaßten *Chronik von Maria am Gestade*, Manuskript, Prov.-Archiv Wien 9/7/3/1, hier I, 190-194. Sie dienen als Quelle für Adolf INNERKOFER, *Der hl. Klemens Maria Hofbauer, ein österreichischer Reformator und der vorzüglichste Verbreiter der Redemptoristenkongregation*, Regensburg und Rom 1913, 895 f. – Vgl. auch: HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 72 f.

⁵⁹ FLOECK, *Briefe* (wie Anm. 56) I, Einleitung LII.

⁶⁰ Lena JANSSEN, *Karoline Pichler*, 1936, 208.

⁶¹ [Peter SILBERT oder Johann E. VEITH], *Friedrich Ludwig Zacharias Werner, weiland großherzoglich-hessen-darmstädtischer Hofrath, Ehrendomherr zu Kaminiac in Podolien, und Mitglied der königlich-deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen*, in *Ölzweige* 5 (1823) 55-62, hier 60f.

⁶² Nachlaßakten, Prov.-Archiv Wien.

⁶³ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 78; vgl. Johann Heinrich LOEWE, *Johann Emanuel Veith. Eine Biographie*, Wien 1879, 85 f.

⁶⁴ Passerat an Cocle, 9. August 1824, *SHCSR* 10 (1962) 352-355; Nota *ibd.*, 355 f. – Vgl. *MH* 2 (1954) 44.

⁶⁵ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 79.

zur Verfügung gestellt. Sie beherbergte bis 1835 das Noviziat, das daraufhin nach Eggenburg verlegt wurde⁶⁶.

a) *Seelsorge in Maria am Gestade*

Die junge Klostergemeinde in Maria am Gestade machte schon bald von sich reden. In der Kirche selbst wollten die Patres ganz auf den Spuren Hofbauers von Anfang an den Gottesdienst möglichst festlich gestalten. Dies war nach den josephinistischen Bestimmungen mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, zumal die Kirche keine Pfarrkirche war. Gegen die Einwendungen der staatlichen Kirchenbehörde konnte jedoch mit Erfolg angeführt werden, dass die Kirche vom Kaiser als slawische Nationalkirche bestimmt sei, weshalb feierliche Gottesdienste wie in Pfarrkirchen stattfinden dürften⁶⁷. Schon bald nach ihrem Einzug hatten die Patres die Orgel renovieren lassen und Musikinstrumente angeschafft. Man sorgte für schöne Paramente und einen festlichen Blumenschmuck; die Kerzenbeleuchtung in der Kirche ging weit über die sechs für die Festtage gestatteten Kerzen hinaus⁶⁸. Vor allem an den großen Festen des Kirchenjahres verstanden die Wiener Liguorianer, „durch wahrhaft theatralisch pomphaften Gottesdienst die Menge zu locken“⁶⁹. In einem zeitgenössischen Bericht kann man lesen:

„Dann gibt es etwas zu schauen in Hülle und Fülle; der Pöbel strömt herbei und ist ganz entzückt ob all der Herrlichkeit ...“⁷⁰.

Der Aufgabe, die tschechischen Katholiken zu betreuen, kamen die Patres von Anfang an nach. Um 7 Uhr fand jeden Sonntag der Gottesdienst für die böhmischen Katholiken mit einer Predigt in ihrer Sprache statt⁷¹.

Doch nicht nur die Gottesdienste, sondern auch die Predigten der Patres lockten die Wiener nach Maria am Gestade. Die ersten Fastenpredigten des jungen P. Franz Springer im Jahre 1822 hinterließen bei den Besuchern einen tiefen Eindruck⁷². Als bedeutender Prediger, dessen beeindruckende Gestalt

⁶⁶ *Ebd.*, 81-83; Alfred SCHEDL, *Maximilian Joseph, Erzherzog von Österreich-Este, Hoch- und Deutschmeister (1782-1863), – ein Wohltäter der Redemptoristen*, in *SHCSR* 40 (1992) 235-261, hier 245.

⁶⁷ C 10 ad 30877/1830, Landesarchiv Wien.

⁶⁸ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 84-106; DILGSKRON, *Geschichte der Kirche unserer lieben Frau* (wie Anm. 14), 163 f.

⁶⁹ Franz SCHUSELKA, *Der Jesuitenkrieg gegen Österreich und Deutschland*, Leipzig 1845, 296.

⁷⁰ *Briefe aus Wien*, Hamburg 1844, 154 f.

⁷¹ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 96.

⁷² *Ebd.*, 98 f.

und sonore Stimme zusammen mit seiner vornehmen Art der Darstellung eine ungewöhnliche Wirkung hervorbrachte, galt P. Kosmaček⁷³. Ihm zur Seite muss Madlener gestellt werden, ein Mann, der in jungen Jahren selbst der Aufklärungsphilosophie angehangen hatte und jetzt mit dem Eifer des Konvertiten all das bekämpfte, was er früher angebetet hatte⁷⁴. Der beste Prediger war von Anfang an Johann Emanuel Veith⁷⁵, der schon bald mit Hofbauer und Zacharias Werner verglichen wurde. Bei Hofbauer habe gewirkt, dass *er* es sagte, bei Werner, *wie* er es sagte, bei Veith aber, *was* er sagte⁷⁶. Denn die Predigt des vielseitig Gebildeten und äußerst belesenen Veith zeichnete sich vor allem durch ihren Inhalt, sowie durch eine klare und logische Darlegung schwieriger theologischer Sachverhalte aus. Seine Fastenpredigten in den Jahren 1826 bis 1830 in Maria Stiegen waren Stadtereignisse. Schon nach den ersten Predigten stellte Passerat fest:

“Die Kirche kann die Leute gar nicht fassen. Man sah unter den Zuhörern auch unseren Erzbischof, Leute vom kaiserlichen Hof und sogar Erzherzöge”⁷⁷.

Neben der Predigt legten die Patres großen Wert auf die Beichte. Neue Beichtstühle wurden mit Erlaubnis der Regierung angeschafft. Die Einrichtung geschlossener Beichtkammern, die Passerat wünschte, wurde jedoch nicht gestattet⁷⁸. Beicht gehört wurde auf deutsch und tschechisch. Ungewöhnlich war es, dass die Patres ihre Beichtkinder zur öfteren Kommunion aufforderten, wobei es allerdings geschehen konnte, dass ihnen diese in anderen Kirchen der Stadt verweigert wurde⁷⁹.

b) *Außerordentliche Seelsorgsaufgaben in Wien und Umgebung*

So sehr die Patres in den ersten Jahren ihrer Wiener Tätigkeit es vermissen mochten, dass ihnen die spezifisch redemptoristische Tätigkeit, die

⁷³ MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 397.

⁷⁴ Otto WEISS, *Zur Religiosität und Mentalität der österreichischen Katholiken im 19. Jahrhundert. Der Beitrag Hofbauers und der Redemptoristen*, in *SHCSR* 43 (1995) 337-396, hier 376-378.

⁷⁵ *Ebd.*, 378-380; LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), passim; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 99; Josef M. FISCHER, *Volksnahe Verkündigung. Alfons von Liguori und sein Einfluss auf die Predigt in Österreich*, Wien 1974, 116-123.

⁷⁶ LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), 323.

⁷⁷ E. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 99.

⁷⁸ C 3 ad 6282/1824 Landesarchiv Wien.

⁷⁹ KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58), I, 38. Prov.-Archiv Wien; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 100-106.

Volksmissionen, nicht möglich waren⁸⁰, so wies ihnen doch die Staatskirchenbehörde mit ausdrücklicher Berufung auf ihre Regel (mit der betonten Hinwendung zu den “Verlassenen”) Seelsorgsarbeiten bei Randgruppen zu, die man durchaus als dem Ordenszweck gemäß bezeichnen kann.

An erster Stelle ist die Tätigkeit an der Abteilung für Syphiliskranke beiderlei Geschlechts im Allgemeinen Wiener Krankenhaus zu nennen, mit der zunächst P. Libozky betraut wurde⁸¹. Seine Aufgabe bestand vor allem im religiösen Unterricht, der gewöhnlich in den Krankensälen stattfand. Es gelang ihm bald, zwar nicht bei den Männern, so doch bei den Mädchen ein lebendiges religiöses Leben zu wecken. Die Kranken drängten zur Beichte. An den Beichttagen waren stets drei bis vier Patres anwesend. Von 1821 bis 1848 haben die Redemptoristen in Wien diese Aufgabe erfüllt. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass die Wiener Patres sich auch sonst in der Krankenseelsorge hervortaten, insbesondere während der großen Choleraepidemie von 1831/32⁸². P. Veith führte außerdem auch als Redemptorist noch immer eine medizinische Praxis⁸³.

Als weitere Arbeitsstätten wurden den Patres die Entbindungsklinik und das Findelhaus zugeteilt⁸⁴. Dazu kam die seelsorgerliche Betreuung der Untersuchungshäftlinge im Polizeigewahrsam, der Häftlinge im Militärgefängnis aber auch die der Schwerverbrecher im Zuchthaus (“Kriminal”). Hier hatten die Patres nicht nur den Sonntagsgottesdienst und den Unterricht für die Gefangenen zu übernehmen, sondern es wurden ihnen auch die nicht leichte Aufgabe anvertraut, den zum Tode Verurteilten in den letzten drei Tagen ihres Lebens bis zu ihrer Hinrichtung beizustehen. Auch in anderen Strafanstalten oder staatlichen Einrichtungen (“Mautamt” “Gersthof”) mussten die Redemp-

⁸⁰ In Österreich waren die Volksmissionen durch Verordnung Josephs II. 1780 verboten worden. Hans HOLLERWEGER, *Die Reform des Gottesdienstes zur Zeit des Josephinismus in Österreich*, Regensburg 1976, 92. – vgl. *ebd.*, 392-394.

⁸¹ Kabinettsakten 346/1821, 418/1827; Staatsrats-Akten 2550/1821, 2948/1821, 4764/1821, 7893/1821, 1652/1823; KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58); HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 107-110.

⁸² KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58), 38. Provinz-Archiv Wien; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 116 f.; Passerat an Cocle, 11. August, 12. November 1831, SHCSR 15 (1967) 9, 16.

⁸³ LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), 87-108; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 211 f. (hier die nicht belegte Aussage: “Passerat verschaffte ihm beim Apostolischen Stuhl die Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Praxis”).

⁸⁴ Staatsratsakten 2948/1821; 5123/1821; KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58), 36 f.

toristen Dienst tun⁸⁵. Ein weiterer ungewöhnlicher Auftrag erreichte sie bereits im Frühsommer 1821. In der Gegend von Znaim waren unter den Bauern Unruhen ausgebrochen. Der Kaiser wünschte daraufhin, dass Redemptoristen in die Dörfer der Aufrührer gesandt würden, um dort einige Zeit in der Seelsorge auszuhelfen und die rebellischen Bauern zu beruhigen⁸⁶.

Nur mit Mühe konnten die Redemptoristen eine andere Tätigkeit, die ihnen aufgetragen worden war, wieder abschütteln: Ihr Kloster sollte als Korrekektionshaus für Priester dienen⁸⁷. Auch die dem Gemeinschaftsleben wenig zuträgliche Verwendung von Patres als Kaplänen in Pfarreien in der weiteren Umgebung konnte von Passerat schließlich 1830 beendet werden⁸⁸.

4. GRÜNDUNGSPLÄNE IN ÖSTERREICH UND ERSTE TÄTIGKEIT AUßERHALB WIENS

Seit ihrer Einführung waren die Wiener Redemptoristen bestrebt, möglichst auch außerhalb der Hauptstadt Fuß zu fassen. An Angeboten fehlte es nicht. Das vielversprechendste, das von 1821 bis 1834 in den Akten erscheint, war die Wallfahrtskirche von Maria-Stipp in Mähren, einer Patronatskirche des Wiener Grafen Johann von Seilern. Das Projekt scheiterte an der österreichischen Bürokratie. Immer wieder waren neue Genehmigungen der verschiedensten Behörden einzuholen⁸⁹. Als diese dann endlich da waren, nahm der Patronatsherr, alt und zum Sonderling geworden, sein Angebot zurück, mit der Begründung, dass hinter den Redemptoristen die "Juden" und der "Baron Rothschild" stünden⁹⁰.

Auch andere Gründungspläne scheinen in den Quellen auf. Solange das Noviziat noch in Maria Stiegen untergebracht war, war Passerat bestrebt, außerhalb Wiens ein Noviziatshaus zu kaufen. Er ließ deswegen bereits 1821 über den Baron von Stifft beim Kaiser anfragen. Der Baron gab die Bitte weiter und brachte zugleich zum Ausdruck, man solle den Redemptoristen ein Franziskanerkloster übergeben. Tatsächlich waren die Franziskanerklöster nur noch von wenigen Patres bewohnt. In Maria Enzersdorf, das dreißig Per-

⁸⁵ *Ebd.*; Kabinettsakten 418/1827; Staatsarchiv Wien; Ordinariatsarchiv Wien OW XXX A 2; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 110-112.

⁸⁶ Kabinettsakten 404/1821, Staatsarchiv Wien.

⁸⁷ C 6 ad 44726/1823, C 6 ad 29997/1824, Landesarchiv Wien; HOSP, *Redemptoristenregel* (wie Anm. 18), 239, 268; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 118-120.

⁸⁸ *Ebd.*, 113 f.; OW XXX A 2, Ordinariatsarchiv Wien.

⁸⁹ Dazu ausführlich HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 136-153. Vgl. auch Passerat an Ripoli, 2. Mai 1833, *SHCSR* 40 (1992) 272 f.

⁹⁰ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 153

sonen Platz bot, lebten noch vier Patres, in Maria Lanzendorf, das für 40 Personen berechnet war, vier Patres und sieben Brüder. In Wien und St. Pölten war es ähnlich. Der Kaiser entschied am 20. Februar 1825 in Absprache mit den kirchlichen Behörden, das Kloster in Lanzendorf aufzuheben und mit Pfarrei und Wallfahrt den Redemptoristen zu übergeben. Allein, die Franziskaner waren damit nicht einverstanden. Es gelang ihrem Provinzial, die Behörden zu überzeugen, dass Kaiser Leopold I. das Kloster ausdrücklich als eine Stiftung für die Franziskaner gegründet habe. Die Redemptoristen hätten mit diesen jedoch keine Ähnlichkeit. Darauf ging der Kaiser insoweit ein, als er den Franziskanern versprach, sie könnten das Kloster wieder übernehmen, sobald sie genügend Leute hätten. Auf eine solche provisorische Erwerbung wollte sich jedoch Passerat nicht einlassen, zumal die Novizen inzwischen in Weinhaus untergebracht waren und eine andere Gründung vor dem Abschluss schien⁹¹.

Diese schien 1824 in Galizien, dem damaligen österreichischen Polen, zustande zu kommen. Graf Jan Feliks Tarnowski (1777-1847) wollte den Redemptoristen das nur noch von einem Pater bewohnte, von seinen Vorfahren gestiftete Dominikanerkloster von Tarnobrzegi mit der Pfarrei Michone übertragen, worauf Passerat umso lieber eingegangen wäre, weil dort auch die zerstreuten polnischen Redemptoristen hätten tätig sein können. Doch die Regierung von Galizien und das Ordinariat Przemyśl sprachen sich dagegen aus, da die Pfarrei eine der bestdotierten Pfründen des Weltklerus darstelle. Ihre Übertragung an die Redemptoristen hätte nach ihrer Ansicht böses Blut gemacht. Dieser Meinung schloss sich der Kaiser an⁹². Ein weiterer Plan aus dem Jahre 1824, eine Niederlassung in Ungarn zu errichten, wo man auf die mit Hofbauer befreundeten adligen Familien hoffte⁹³, gelangte genau so wenig wie einer aus dem Jahre 1834, der eine Gründung in Kroatien vorsah⁹⁴, nie über das Stadium frommer Wünsche hinaus. Ähnliches gilt von einem Angebot in Mariabrunn bei Wien und in Schönbach im Waldviertel⁹⁵.

⁹¹ Staatsratsakten 2585/1824, Kabinettsakten 22/1825; Personalakt Stifft, fasc. 105, Staatsarchiv Wien; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 353-355.

⁹² Laura Tarnowska an Kaiser Franz I., 5. November 1824, MH IX, 359; - vgl. *ebd.*, 115, 117, 201, 233. – Kabinettsakten 1082/1824; Staatsratsakten 6282/1826, Staatsarchiv Wien; Cultus-Archiv Redemptoristen, Fasc. 635, Archiv des Bundesministerium für Unterricht Wien; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 360-362.

⁹³ *Ebd.*, 356; – vgl. Passerat an Cocle, 19. Oktober 1824, SHCSR 10 (1962) 359.

⁹⁴ Libozky an Ripoli, 26. September 1834, AGHR 07 X B 2609; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 201, 360.

⁹⁵ Kabinettsakten 111/1829, 210/1833, Staatsarchiv Wien. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 360-362.

Zwar kein Gründungsangebot, wohl aber die Möglichkeit außerhalb Wiens zu wirken, bot sich 1825 in der Steiermark. Roman Zängerle, Freund Klemens Hofbauers und seit 1824 Fürstbischof von Seckau (Graz), hatte den Kaiser um Redemptoristen zur außerordentlichen Seelsorge in der Obersteiermark ersucht, wo trotz der gewaltsamen Zwangsaussiedlung zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts noch immer Protestanten wohnten, oder zum mindesten eine Art Kryptoprottestantismus weiterlebte. Vier Patres predigten nun in verschiedenen Orten dieser Gegend. Insbesondere Veith wirkte durch seine ruhige Beweisführung sehr segensreich⁹⁶.

Im gleichen Jahr predigten die österreichischen Redemptoristen auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers ihre erste Volksmission in Gallneukirchen in der Diözese Linz⁹⁷. Dort hatte in den Jahren 1806 bis 1816, der aus der Augsburger Diözese verbannte Martin Boos (1762-1825), einer der Hauptvertreter der pietistischen Allgäuer Erweckungsbewegung, als Pfarrer gewirkt⁹⁸. Die von ihm "erweckten" Gläubigen in der Pfarrei bildeten den Grundstock einer der rührigsten evangelischen Gemeinden in Oberösterreich. Allerdings mussten sie nach damaligen staatlichen Gesetz vor ihrem förmlichen Übertritt zum Protestantismus einen sechswöchentlichen Unterricht im katholischen Glauben erhalten. Um diesem Unterricht Nachdruck zu verleihen, mussten die Redemptoristen eine Volksmission predigen. Bei den "Erweckten" blieb sie ohne Erfolg. Auch die Hoffnung, dass der Bann gebrochen sei und weitere Volksmissionen möglich würden, erfüllte sich nicht⁹⁹. Zum andern waren die in Gallneukirchen ansässigen nicht zu den "Erweckten" gehörigen Bürger derartig von den Missionaren begeistert, dass sie zwei Gesuche an den Kaiser um eine Niederlassung der Patres richteten. Das dazu befragte Ordinariat Linz gab den Bescheid, die Pfarrgeistlichkeit genüge. Zudem bestehe die Gefahr, dass durch die Patres, die bei ihren Predigten die katholische Lehre nicht rein vorgetragen hätten, zur protestantischen Schwärmerei eine katholische hinzutrete. Daran war so viel richtig, dass zwar

⁹⁶ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 154-157; DERS., *Die Redemptoristen in der Steiermark*, Atgersdorf-Wien 1934, 5-17; LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), 93 f.

⁹⁷ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 442; DERS., *P. Franz Springer CSSR, 1791-1827*, in *SHCSR* 4 (1956) 377-424, hier 393-397.

⁹⁸ Vgl. Hildebrand DUSSLER, *Johann Michael Feneberg und die Allgäuer Erweckungsbewegung*, Nürnberg-Kempten 1959, 85-94; Hubert SCHIEL, *Johann Michael Sailer. Leben und Briefe*, Bd., 2, Regensburg 1952, 621; HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz* (wie Anm. 4), 168-172.

⁹⁹ Ausführliche Darstellung bei: KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58), 89-113; vgl. Passerat an Cocle, 7. August 1825, *SHCSR* 10 (1962) 371; HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz* (wie Anm. 4), 172 f.

nicht die Redemptoristen, wohl aber die Anführer der Bittsteller bei ihrem Gesuch nicht nur aus reiner religiöser Gesinnung handelten, sondern dass es ihnen um handfeste materielle Interessen ging, wobei die Redemptoristenniederlassung nur einen Vorwand bot. In Übereinstimmung mit dem neuen Linzer Bischof Ziegler lehnte Passerat daher das Angebot ab¹⁰⁰. Dennoch hatte die Mission eine unerwartete Folge. Die Missionare von Gallneukirchen Kosmaček und Springer entschlossen sich, ein "Katholisches Missionsbüchlein" herauszubringen, in dem die wichtigsten Themen der Volksmission abgehandelt wurden. Es erschien 1826. Auch Gebete und Belehrungen aus den Schriften des heiligen Alfons wurden in das Büchlein aufgenommen. Am auffallendsten ist jedoch die darin enthaltene Anleitung zum öfteren Kommunionempfang, was völlig der österreichischen Praxis widersprach¹⁰¹. Das Büchlein erreichte bis 1846 44 Auflagen zu je 10.000 Exemplaren. Verschiedene überarbeitete Ausgaben folgten, so eine 1842 in Regensburg erschienene, die bis 1892 ihrerseits 41 Auflagen erlebte¹⁰².

5. KLOSTERGRÜNDUNGEN IN ÖSTERREICH

Im Jahre 1826 erbat Fürstbischof Zängerle von Seckau, begeistert durch die Predigten der Patres in den Tälern der Obersteiermark, von Passerat zwei Redemptoristen für die Predigten anlässlich eines Jubiläumsablasses in Leoben. Passerat schickte Veith und Madlener¹⁰³. Die außergewöhnliche Wirkung der Predigten bestärkte den Bischof, sich vom Kaiser Redemptoristen für die Pfarrseelsorge in Frohnleiten zu erbitten. Die Serviten, die diese bis dahin versahen, hatten nämlich darum ersucht, die Pfarrei wegen Personal-mangel abgeben zu dürfen. Der Kaiser kam am 29. September 1826 den Bitten des Bischofs nach und ersuchte Passerat, vier Redemptoristen für die Pfarrseelsorge in Frohnleiten bereitzustellen¹⁰⁴. Passerat sagte zu, obwohl er sich damit im Widerspruch zu einem Regelverbot befand. Allerdings hatte er zuvor über den Internuntius Ostini beim Heiligen Stuhl um Dispens nachgesucht¹⁰⁵. Erst nachträglich verständigte er den Generalobern P. Cocle in

¹⁰⁰ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 356-359.

¹⁰¹ *Ebd.*, 442.

¹⁰² Klemens JOCKWIG, *Die Volksmission der Redemptoristen in Bayern*, in *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg*, Bd. 1, Regensburg 1967, 41-408, hier 197-202.

¹⁰³ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 157.

¹⁰⁴ *Ebd.*, 158; Vgl. Eduard HOSP, *Die erste Pfarrei der Redemptoristen*, in *SHCSR* 12 (1964) 144-184, hier 146-151.

¹⁰⁵ Ostini an den Kardinalstaatssekretär, ASV 255, Nunziatura di Vienna, (nicht vorhanden ist die offensichtlich positive Antwort des Vatikans).

Pagani. Er begründete seinen Schritt damit, dass in Frohnleiten Aussicht auf den Erwerb eines Studienhauses bestehe. Dieses sei für den Bestand der Kongregation so wichtig, dass man die Pfarrseelsorge in Kauf nehmen müsse¹⁰⁶. Cocle bestätigte die Annahme, ohne Einwände zu erheben¹⁰⁷. Dies dürfte auch darin seinen Grund gehabt haben, dass er erst kurz zuvor auf Bitten des Pappes für die Kongregation eine Pfarrei in Spoleto übernommen hatte¹⁰⁸. Eine Ablehnung wäre schwer zu rechtfertigen gewesen. Am 19. Dezember 1826 übernahm der erst 27 Jahre alte Rektor P. Franz Kosmaček offiziell das Kloster. Seit dem 1. Juni 1827 hatten die Patres auch die Pfarrei zu betreuen¹⁰⁹.

Schon bald folgte eine weitere steirische Gründung, und zwar in Mautern. Sie ging in gleicher Weise von der Bevölkerung des Ortes wie von Fürstbischof Zängerle aus. Den Redemptoristen wurde 1825 das geräumige Gebäude eines 1807 aufgehobenen Franziskanerklosters angeboten¹¹⁰. Allein, es kam zu einem heftigen Widerstand der josephinistischen Beamten. Wie schon so oft schaltete sich Baron von Stifft ein und erreichte vom Kaiser die Zulassung. Am 18. Februar 1827 trafen die ersten Patres in Mautern ein. Schon zuvor stand es bei P. Passerat, dass das Haus zum Studienhaus werden müsse¹¹¹. Bis dahin hatten die Redemptoristen, auch wenn sie schon eingekleidet waren, ihre Studien an der Wiener Universität absolviert. Kandidaten durften erst nach Abschluss des Philosophiestudiums aufgenommen werden¹¹². Am 21. Februar machte Passerat eine Eingabe an die Hofkanzlei um Genehmigung eines Hausstudiums in Mautern. Er versprach den staatlichen Auflagen gerecht zu werden. Die Studienhofkommission genehmigte bereits am 3. März den Antrag, und der Unterricht konnte beginnen. Da in den ehemaligen Hofbauerschülern und sonstigen an den Universität gebildeten Patres hervorragende Kräfte zur Verfügung standen, ertete die Anstalt sofort das

¹⁰⁶ Passerat an Cocle, 13. November 1826, *SHCSR* 13 (1965) 40-42.

¹⁰⁷ Cocle an Passerat, 15. Dezember 1826, *SHCSR* 13 (1965) 42-44.

¹⁰⁸ Das Kloster in Spoleto wurde im August 1826 gegründet. Rechtsgrundlage war das päpstliche Breve "*Sanctissimi Domini*" vom 22. August 1826. AGHR XX L; vgl. Mautone an Cocle, 21. Februar, 12. April, 1. Juli 1826, AGHR D, 0993 a+b, 1001, 1008.

¹⁰⁹ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 158-160; DERS., *Die erste Pfarrei* (wie Anm. 104), 151-184.

¹¹⁰ DERS., *Die Redemptoristen in der Steiermark* (wie Anm. 96), 22-42; *Zur Jahrhundertfeier des Redemptoristen-Kollegiums Mautern in Steiermark 1827-1927*, Wien 1927, 1-3.

¹¹¹ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 161 f.

¹¹² *Ebd.*, 163-166. – Vgl. Mansionne an Passerat [Sommer 1823]: "... mi dispiace che i nostri giovani studenti sono obbligati di andare alli studj dell'Università: ma bisogna obbedire alle leggi del Sovrano".

Lob des vom Staate bestellten Visitators, des Zisterzienserabtes Ludwig Grophius, der seither selbst die Moraltheologie des heiligen Alfons verbreitete¹¹³. Bis zum Jahre 1848 besuchten 124 Kleriker die Hauslehranstalt¹¹⁴.

Im Frühjahr 1825 wandte sich der Innsbrucker Beamte Alois Joas an den Kaiser, an den zuständigen Brixener Bischof und an andere einflussreiche Kirchenmänner mit der Bitte um die Errichtung eines Redemptoristenkollegs in Innsbruck, dessen Insassen sich der Betreuung der studierenden Jugend widmen sollten¹¹⁵. Unabhängig davon bemühte sich der bekannte Tiroler Freiherr Joseph von Giovanelli, der in Wien die hochbegabten Patres Johann Emanuel Veith, Johannes Madlener und Anton Passy kennengelernt hatte, die Redemptoristen als Erzieher für eine Wiederbegründung der Tiroler Ritterakademie "Theresianum" zu erhalten, wobei er sich auf die kaiserliche Regel berufen konnte¹¹⁶. Obwohl die vom Kaiser eingeholten Gutachten der Tiroler Behörden, und selbst der Tiroler Klerus, der Einführung der Patres wenig Sympathie entgegen brachten, genehmigte der Kaiser dennoch eine Niederlassung in Innsbruck. Als Arbeitsgebiet wurde den Patres jedoch nicht die Jugenderziehung, sondern die Spitalseelsorge zugewiesen. Am 27. September 1827 wurde die Innsbrucker Niederlassung offiziell eröffnet. Allerdings bestand sie lediglich aus zwei Mietwohnungen¹¹⁷. Auch sonst zeigten sich nun eine Unzahl von Schwierigkeiten, zunächst mit den städtischen Behörden, dann, ab 1829, mit dem neuen spätjosephinisch gesinnten Bischof Bernhard Gallura, bei dem die Patres förmlich angezeigt wurden¹¹⁸. Von Schwätzereien ist die Rede¹¹⁹. Ursache derselben könnte auch eine merkwürdige Seherin, Maria Matzler, gewesen sein, zu der einige Patres in Beziehung standen¹²⁰. Wie immer dem war, 1833 schienen die Tage der Niederlassung gezählt. Jetzt

¹¹³ HOSP, *Die Redemptoristen in der Steiermark* (wie Anm. 96), 35-37; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 167.

¹¹⁴ *Ebd.*, 170; *Zur Jahrhundertfeier des Redemptoristenkollegs Mautern* (wie Anm. 110), 81-11

¹¹⁵ Eduard HOSP, *100 Jahre Redemptoristen in Tirol. Zur Jahrhundertfeier des Redemptoristen-Kollegs Innsbruck*, Wien 1928, 3 f.; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 172 f.

¹¹⁶ DERS., *100 Jahre Redemptoristen* (wie Anm. 115), 4-6; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 173.

¹¹⁷ HOSP, *100 Jahre Redemptoristen* (wie Anm. 115), 6-10; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 174 f.

¹¹⁸ DERS., *100 Jahre Redemptoristen* (wie Anm. 115), 10-13.

¹¹⁹ Carl MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 146; HOSP, *100 Jahre Redemptoristen* (wie Anm. 115), 15. – Vgl. Passerat an Ripoli, Juli 1833, *SHCSR* 40 (1992) 287.

¹²⁰ Vgl. Otto WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern. Ein Beitrag zur Geschichte des Ultramontanismus*, St. Ottilien 1983, 659-661.

wurde P. Kosmaček nach Innsbruck geschickt. Seinem energischen und zugleich klugen Einsatz war es zu verdanken, dass die Niederlassung nicht aufgegeben zu werden brauchte. Als dann noch im gleichen Jahr ein reicher Innsbrucker Bürgersohn, Georg Tschurtschenthaler, eintrat, war auch das Geld vorhanden, mit dem ein Haus bei der Johanneskirche gekauft werden konnte. Die Gründung war gerettet¹²¹. Wenn freilich Passerat dem Erwerb auch deswegen zugestimmt hatte, weil er glaubte, es sei in Tirol leichter, die Erlaubnis zu Volksmissionen zu erhalten, so sah er sich vorerst getäuscht¹²².

Von 1830 bis 1834 zogen sich die Gründungsverhandlungen in Eggenburg in der Diözese St. Pölten hin. Dort befand sich ein seit 1783 aufgelöstes Franziskanerkloster, das zusammen mit der als Textilfabrik dienenden Kirche 1808 bei einem Brand halb zerstört worden war¹²³. Freunde der Kongregation erklärten sich bereit, für die Reparaturen aufzukommen und reichten eine Bittschrift an den Kaiser um Überlassung des Gebäudes an die Redemptoristen ein¹²⁴. Fast wäre jedoch der Plan ausgerechnet an Bischof Frint von St. Pölten, einem Freund der Kongregation gescheitert. Er stellte eine Reihe von Bedingungen und berief sich dabei auf die kaiserliche Regel der Redemptoristen, die er wie kein anderer kannte, da er sie selbst ausgearbeitet hatte. Vor allem machte er zur Bedingung, dass die Redemptoristen ein Priesterkorrektionshaus leiten sollten. Passerat war dazu nicht bereit, zumal nach der päpstlichen Regel die Übernahme eines solchen ausdrücklich verboten war. Auch konnte er sich auf den Wortlaut der kaiserlichen Regel berufen, die keineswegs von der *dauernden* geistlichen Leitung von Korrektionspriestern sprach. In der Zwischenzeit jedoch ergab sich eine andere Lösung für das Korrektionshaus, und es war ausgerechnet der als schlimmer Josephinist verrufene geistliche Referent, Staatsrat Jüstel, der sich in der Auseinandersetzung der Patres mit Frint auf deren Seite stellte. Jüstel erklärte, der Bischof könne den Redemptoristen kein "Priesterzuchthaus" aufdrängen. Dies sei gegen ihre Regel. Völlig unverständlich sei es, dass der Bischof ihnen außerdem zugemutet habe, für den Unterhalt der zu bessernden Priester aufzukommen¹²⁵. Jetzt

¹²¹ Vgl. Kosmaček an Ripoli, 24. Juli 1833, *SHCSR* 40 (1992) 319; MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 146 f.

¹²² Vgl. HOSP, *100 Jahre Redemptoristen* (wie Anm. 115), 33 f.

¹²³ MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 166-170; Alois SCHWARZ, *Das Kloster in Eggenburg (1460-1924)*, Eggenburg 1927; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 265 f.

¹²⁴ C 6 ad 301/1832, Landesarchiv Wien; vgl. *ibd.*, C 9 ad 16100/1831. - *Cultus-Archiv*, Redemptoristen, fasc. 539, Archiv des Bundesministerium für Unterricht Wien.

¹²⁵ *Ebd.*, Ordinariatsarchiv Wien XXX A 2. - Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 267-274.

stand der Übernahme von Eggenburg nichts mehr im Weg. Am 19. November 1832 genehmigte der Kaiser die Errichtung des Klosters. Allerdings beabsichtigte Passerat jetzt wegen des mildereren Klimas die Verlegung des Studentats von Mautern nach Eggenburg. Er beantragte dies bei den zuständigen Behörden. Auch wollte er, dass bereits die Philosophen in der Hauslehranstalt, und zwar nach Absolvierung des Noviziats, unterrichtet werden dürften. Wieder war es Staatsrat Jüstel der dies wärmstens befürwortete¹²⁶. Dass dann das Studentat dennoch in Mautern blieb, soll am Widerstand der Studentatslektoren gegen Eggenburg gelegen haben¹²⁷. So entschloss sich Passerat, das Noviziat in das geräumige Haus zu verlegen. Am 5. Oktober 1833 zog der Novizenmeister Dr. Franz Ritter von Bruchmann mit 10 Novizen in Eggenburg ein¹²⁸.

Wie an den Gründungen in Frohnleiten und Mautern hatte der Fürstbischof von Seckau Zängerle erheblichen Anteil an einer weiteren Niederlassung in seiner Diözese, nämlich in Marburg in der Untersteiermark (heute Maribor in Slowenien). In einer Vorstadt hatte 1829 der Schlossherr von Marburg, Graf Brandis, den Patres ein Benefizium angeboten. Doch nun versuchten staatskirchliche Beamte, besonders der Lavanter Domherr und Diözesan-Schulobervorsteher Krabauth, die Gründung zu verhindern. Aus den langen Auseinandersetzungen zwischen der staatlichen Kirchenbehörde und dem Fürstbischof ging dieser siegreich hervor, doch nur deswegen, weil von verschiedener Seite (Fürstbischof, Graf Brandis, Baron Stifft) der Kaiser selber eingeschaltet worden war. Auch Staatsrat Jüstel stellte sich grundsätzlich auf die Seite des Bischofs. Schwierigkeiten tauchten dann allerdings auf, weil in dem Vorort Marburgs auch Slowenen wohnten (daher "windische Pfarre"). Die Behörden gaben zu verstehen, dass auch die Slowenen religiös betreut werden müssten. Man teilte ihnen mit: Da die für Marburg bestimmten Patres Dornig und Ojewitz "Südslawen" seien (Ojewitz war in Laibach aufgewachsen), könnten sie slowenisch predigen und Religionsunterricht erteilen. Damit waren die Probleme ausgeräumt. Nach vier Jahren Verhandlungen konnten die Patres am 29. März 1833 in Marburg einziehen¹²⁹.

¹²⁶ *Ebd.*, 274-276; Staatsratsakten 7667/1834, 5428/1835, 7667/1848, Staatsarchiv Wien.

¹²⁷ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 276.

¹²⁸ *Ebd.*, 277.

¹²⁹ Eduard HOSP, *Staatskirchliches Ringen um ein Kolleg. Das Redemptoristenkloster in Marburg, 1833-1848*, in *SHCSR* 13 (1965) 166-204; DERS., *Erbe* (wie Anm. 5), 283-288. Beide Darstellungen gründen auf umfangreichen staatlichen und kirchlichen Quellen. – Vgl. auch Passerat an Ripoli, 2. Mai 1833, Kosmaček an Ripoli, 24. Juli 1833, *SHCSR* 40 (1992) 273, 318 f.

Freilich, fast wäre die Niederlassung aus ganz anderen Gründen dann doch nicht zustande gekommen. Der neue General Ripoli war ein ängstlicher, wenig aktiver Mann, der keine Ahnung von den Verhältnissen im Norden hatte, sich aber auch keine Kenntnisse verschaffte, obwohl Passerat und seine Mitbrüder ihn geradezu bestürmten, zur Visitation zu kommen oder wenigstens einen anderen Pater zu schicken¹³⁰. Ripoli bestand im Unterschied zu seinem Vorgänger und erst recht zu Klemens Hofbauer starr auf der Regelvorschrift, kein Kloster anzunehmen, mit dem eine Pfarrei verbunden sei¹³¹, eine Bestimmung, die der Gründer in die Regel eingefügt hatte, damit die Patres nicht durch die Pfarrtätigkeit von ihrer Hauptaufgabe, den Volksmissionen, abgehalten würden. Diese waren aber in Österreich vorläufig gar nicht möglich. Zum andern war fast mit jedem Gründungsangebot eine Pfarrei verbunden. Passerat hatte dies bereits 1826 dem General Cocle dargelegt¹³². Der hatte Verständnis gezeigt, doch war er der Ansicht, Passerat müsse eine Dispens des Heiligen Stuhles einholen. Diese hatte sich Passerat damals über den Nuntius erbeten. Darauf berief er sich jetzt dem General gegenüber, der merkwürdiger Weise davon nichts wusste¹³³. Da offensichtlich Fürstbischof Zängerle ebenfalls um eine Dispens ersucht hatte¹³⁴, sah sich Ripoli vor vollendete Tatsachen gestellt.

Etwa zur gleichen Zeit wie in Marburg wurde auch in Leoben in der Obersteiermark, wo die Predigten des Jahres 1826 unvergessen blieben, den Patres eine Gründung angeboten. Bereits Ende Juli 1832 nahm ein Pater und ein Bruder dort ständigen Aufenthalt. Ende 1834 waren die Stiftungsurkunden rechtsgültig. Es dauerte freilich noch Jahre, bis endlich – im September 1839 – ein größeres Haus als Kloster bezogen werden konnte¹³⁵. Schließlich ist noch das Hospiz in Kirchberg im Waldviertel, eine Stiftung der Herzogin von Angoulême zu nennen, das Anfang 1842 eröffnet wurde¹³⁶.

6. KLOSTERGRÜNDUNGEN AUßERHALB ÖSTERREICHS

¹³⁰ Vgl. Otto WEISS, *La corrispondenza tra il Rettore maggiore Ripoli e il Vicario generale Passerat aprile 1833 – gennaio 1834*, in *SHCSR* 40 (1992) 265-337.

¹³¹ Ripoli an Passerat, 10. Juni 1833, *SHCSR* 40 (1992) 281-283.

¹³² Vgl. oben die Anmerkungen 105-108.

¹³³ Passerat an Ripoli, Juli 1833, *SHCSR* 40 (1992) 285 f.

¹³⁴ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 186 f. (Quelle ist die Chronik von Frohnleiten).

¹³⁵ *Ebd.*, 280 f.

¹³⁶ *Ebd.*, 290-293; SCHEDL, *Maximilian Joseph* (wie Anm. 66), 255.

Es war dem Generalvikar Passerat klar, dass sich die transalpine Kongregation, falls sie fortbestehen sollte, angesichts der Zeitverhältnisse nicht auf Klöster in Österreich, der Schweiz und dem Elsass beschränken durfte. Er selbst hatte miterlebt, wie blühende Niederlassungen aufgelöst wurden. So war er von Anfang an bemüht, die Kongregation auch in anderen Ländern Fuß fassen zu lassen.

a) *Eine Niederlassung in Portugal*

In Lissabon, der Hauptstadt Portugals, hatte Königin Maria Anna aus dem Hause Habsburg für die zahlreichen deutschsprachigen Kaufleute die Kirche zum heiligen Johannes Nepomuk errichten lassen¹³⁷. Die Seelsorge hatte sie österreichischen Karmeliten übertragen. Gerade diese litten jedoch unter der josephinistischen Klosterpolitik und konnten schließlich ihrem Auftrag nicht mehr nachkommen. Anfang 1825 bat deshalb der portugiesische König Johann VI (1816-1826) aus dem Hause Braganza den Kaiser von Österreich um Ordensleute für die Stiftung. Dieser fragte am 9. Februar 1825 bei Passerat an, der sofort zusagte¹³⁸. Am 4. Januar 1826 machten sich die Patres Springer, Weidlich und Pilat mit zwei Brüdern auf den Weg. Nach längeren Aufenthalten im Elsass, wo Springer sich mit großem Erfolg an der Mission in Hagenau beteiligte¹³⁹, und in Paris, gelangten sie am 17. Juni 1826 nach Le Havre, wo sie das Schiff bestiegen. Am 26. Juni 1826 langten sie in Lissabon an¹⁴⁰.

Die Patres übernahmen in Lissabon das ihnen zugedachte Hospiz¹⁴¹ und begannen in gewohnter Weise mit der Deutschenseelsorge. Wie in Wien legten sie besonderen Wert auf eine festliche Gottesdienstgestaltung. Dies zog die Leute in ihre Kirche, nicht nur die Deutschen, unter ihnen zahlreiche Pro-

¹³⁷ P. D'Oliveira Valle gibt als Jahr der Errichtung 1719 an. Nach Weidlich wurde die Kirche mit Hospiz 1737 vollendet, die kanonische Errichtung war 1752. *Redemptoristae in Lusitania, 1826-1833*. Edizione, introduzione e note di Andreas SAMPERS, in *SHCSR* 13 (1965) 254.

¹³⁸ *HOSP, Erbe* (wie Anm. 5), 177; Passerat an Cocle, 31. März 1825, Cocle an Passerat, 2. Juni 1825, *SHCSR* 10 (1962) 364, 367.

¹³⁹ Vgl. *Die Mission von Hagenau. Opusculum ignotae auctricis (an. 1826) ex copia a Josepha Brunner transscripta...*, ed. Joseph LÖW et Andreas SAMPERS, in *SHCSR* 4 (1956) 280-339; Passerat an Cocle, April 1826, *SHCSR* 10 (1962) 384-387; *HOSP, P. Franz Springer* (wie Anm. 96), 400-402.

¹⁴⁰ Tagebuch des P. Weidlich (wie Anm. 137), 2; D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 262.

¹⁴¹ Über die Gründung in Lissabon (1826-1833) sind wir relativ gut unterrichtet. – Nichtveröffentlichte Quellen: AGHR VI D 33-36, IX c 77, XXIII V 1-7; XXIII, I (Tagebuch des P. Johannes Weidlich); Provinz-Archiv Wien: A. PASSY, *Nekrolog des P. Springer*; J. KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 121-131. – Veröffentlichte Quellen und Literatur: D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 249-297; *Annales Provinciae Hispanicae*, fasc. 1, Madrid 1925, 11-15; MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 57-61; *HOSP, Erbe* (wie Anm. 5), 177-181; Giuseppe ORLANDI, *P. Giuseppe Maria Valle C.S.S.R. Contributo bio-bibliografico*, in *SHCSR* 25 (1977) 130-249.

testanten, von denen einige konvertierten, sondern auch die portugiesische Bevölkerung¹⁴². Ihr wandte sich bereits nach drei Monaten Aufenthalt P. Springer mit Erlaubnis des Apostolischen Stuhles in ihrer Muttersprache zu. Der Andrang der Portugiesen zum Beichtstuhl der deutschen Patres, die für Jesuiten gehalten wurden, war sehr groß¹⁴³. Denn wie schon in Warschau und Wien machte sich bei ihnen die antijansenistische liguorianische Wende in der Beichtstuhlpraxis bemerkbar. Dass dies auch über den engeren Einflussbereich der Patres hinausreichte, dafür sorgten die Patres, indem sie die Schriften des Gründers bekannt machten. St. Johann Nepomuk wurde immer mehr ein Zentrum des religiösen Lebens und der kirchlichen Erneuerung¹⁴⁴. Im Herbst 1830 predigten die Patres ihre erste Volksmission in Portugal in Estremoz¹⁴⁵. Im Februar darauf fand in Lissabon eine eigene Mission für die zahlreichen Bettler statt. Voll Freude schrieb P. Weidlich am 23. Februar 1831 an den Generalprokurator in Rom: "Hier blüht die Kongregation, und sie beginnt sich dem eigentlichen Zweck unseres Instituts zuzuwenden"¹⁴⁶.

Auch die innere Entwicklung der Gründung machte rasche Fortschritte. Allerdings waren die Anfänge von einem Todesfall und von inneren Krisen überschattet. Der hochbegabte P. Springer erkrankte und musste nach vergeblichen Kuren bereits im Sommer 1827 das Land wieder verlassen. Er starb auf der Heimreise am 19. September in Prag¹⁴⁷. 1828 schickte Passerat die Patres Kubany und Reis (1795-1860). Allerdings war dem Kloster in Lissabon mit ihnen wenig geholfen. Kubany lernte niemals richtig portugiesisch und konnte kaum zu Seelsorgsarbeiten gebraucht werden¹⁴⁸. Der Hofbauerschüler Joseph von Reis (1820 Eintritt in die Kongregation, 1824 Priester) hingegen war ein hochbegabter Mann. Doch hatte er schon in Wien zu der inneren Opposition um Johann Emanuel Veith gehört. Mit Berufung auf Hofbauer und die kaiserliche Regel forderte er, die Patres sollten sich, da die Volksmissionen nicht möglich sind, der Jugenderziehung widmen¹⁴⁹. Hatte Passerat gehofft, Reis würde durch die Entfernung von Wien sich eher fügen, sah er sich schon bald getäuscht. Reis suchte ersuchte um Dispens, verließ am

¹⁴² *Ebd.*, 262-266.

¹⁴³ *Ebd.*, 266-268.

¹⁴⁴ *Ebd.*, 268-271.

¹⁴⁵ *Ebd.*, 272 f.

¹⁴⁶ P. Weidlich an P. Mautone, 23. Februar 1831, AGHR XIII, I mg.

¹⁴⁷ HOSP, P. Franz Springer (wie Anm. 96), 411-423.

¹⁴⁸ D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 267 f., 277 f.

¹⁴⁹ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 208 f.; KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 124 f.; AGHR VI D 35, 1. – Vgl. Passerat an Cocle, 17. Juni 1830, SHCSR 14 (1966) 141.

1. Dezember 1829 die Kongregation und gründete in Lissabon ein Erziehungsinstitut. Später ging er nach Brasilien, wo er zu hohen kirchlichen Würden gelangte und 1860 in Rio de Janeiro starb¹⁵⁰. Doch nicht nur die Ansichten des P. von Reis erschwerten das Zusammenleben. Es gibt auch Hinweise darauf, dass die Spannungen um Sinn und Auftrag der Kongregation, die in Österreich, insbesondere in der Gemeinde von Wien, zu Spaltungen führten, in Lissabon besonders stark hervortraten. Hier scheint Pilat der Mann Passerats gewesen zu sein, unter dem die Hausobern Springer und Weidlich zu leiden hatten¹⁵¹. 1830 wurde Pilat zum Rektor ernannt, 1832 ging er als Vokal zum Generalkapitel nach Paganini und kehrte dann nicht mehr Portugal zurück¹⁵².

1831 schickte Passerat die beiden jungen Patres Johann Flamm und Karl Kannamüller nach Portugal, die mit großem Eifer in Lissabon wirkten¹⁵³. Inzwischen hatten die Redemptoristen auch ein Noviziat errichten können. Der erste Novize war der aus Goa stammende Inder Francisco Louis de Menezes. Er legte am 31. August 1830 seine Gelübde ab. Am 8. Mai 1831 wurde er zum Priester geweiht¹⁵⁴. Weitere Novizen waren José Maria Marco d'Oliveira Valle, Joao José Silva und Joachin Pereira d'Almeida. Sie legten 1831 ihre Gelübde ab¹⁵⁵. Alle drei blieben der Kongregation auch nach deren Vertreibung aus Portugal treu. Sie absolvierten ihre Studien in Belgien und gingen dann nach Modena. Nach der Auflösung der modenesischen Niederlassungen blieben sie der römischen Provinz zugeschrieben¹⁵⁶. Ein ungewöhnliches Leben hatte P. Menezes, der ebenfalls zunächst in Italien Unterschlupf gefunden hatte. 1843 sandte ihn die Glaubenskongregation als Missionar nach Indien. Bis zu seinem Tod in Bombay am 28. Juli 1863 wirkte er in Indien und Sri Lanka¹⁵⁷.

Besonders seit König Miguel (1828-1834) in Portugal regierte, der zuvor in Wien die Redemptoristen kennen gelernt hatte, erfuhren diese von

¹⁵⁰ Vgl. SHCSR 9 (1961) 147, n. 15; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 209.

¹⁵¹ Vgl. P. Carl Welsersheimb an Ripoli, 22. Februar 1833, SHCSR 40 (1992) 310 f.

¹⁵² D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 282 f.

¹⁵³ *Ebd.*, 270 f.

¹⁵⁴ *Ebd.*, 278, 280.

¹⁵⁵ *Ebd.*, 279-281; – vgl. ORLANDI, *P. Giuseppe Maria Valle* (wie Anm. 141), 141 f.

¹⁵⁶ ORLANDI, *P. Giuseppe Maria Valle* (wie Anm. 141), 130-249; SHCSR 2 (1954) 89, Anm. 2; SHCSR 4 (1956) 48, Anm. 21.

¹⁵⁷ Vgl. Andreas SAMPERS, *Father Francisco de Menezes. The First Asian Redemptorist, 1830-1863*, in SHCSR 23 (1975) 200-220; Samuel J. BOLAND, *Father Francisco de Menezes C. SS. R., Missionary in India e Sri Lanka (1843-1863)*, in SHCSR 39 (1991) 157-186.

Staats wegen jedwede Förderung. Ebenso war ihnen die Nunziatur und der Episkopat zugetan. 1832 bot ihnen der Erzbischof von Evora Fortunatus vom hl. Bonaventura, ein Kloster in Estremoz an. Allerdings hätte er lieber neapolitanische Redemptoristen in Portugal gesehen, da sich diese mit der Sprache leichter täten. Doch der Generaloberer verwies sie an Passerat¹⁵⁸. Schon zuvor schien sich eine Ausdehnung auf Spanien anzubahnen. Die Anregung hierzu ging vom Generaloberen P. Cocle aus, der als Beichtvater im neapolitanischen Königshaus tätig war. Eines seiner Beichtkinder war die neapolitanische Königstochter und neuvermählte spanische Königin. Er bat P. Weidlich nach Madrid zu kommen. Weidlich traf sich Mitte Dezember 1829 in Madrid mit der Königin. Sie stellte eine Gründung in Aussicht. Auch die kirchlichen Behörden sprachen sich dafür aus. Besonders begrüßenswert war, dass man von den Patres in Madrid vor allem Volksmissionen erwartete¹⁵⁹.

Allein, die politischen Verhältnisse machten wieder einmal glänzenden Aussichten ein Ende. Nicht nur in Spanien, auch in Portugal selbst machten sich immer stärker die Widerstände von Seiten kirchenfeindlicher liberaler und freimaurerischer Kreise bemerkbar. Schließlich kam es 1833 zur Revolution und Ende Mai zum Sturz Miguels durch seinen Bruder Dom Pedro, einem entschiedenen Kirchengegner¹⁶⁰. Im Juli 1833 stürmten Revolutionäre das Kloster. Daraufhin verließen die Patres Kannamüller und Flamm mit einem holländischen Schiff Lissabon. Es gelang ihnen, auch die vier portugiesischen jungen Redemptoristen heimlich an Bord zu bringen. Zwei Patres und zwei Brüder blieben in Lissabon. Ende November 1833 wurde ihr Kloster offiziell aufgehoben, sie selbst wurden ins Gefängnis geführt und trotz des offiziellen Protestes Metternichs ausgewiesen. Am 18. Dezember 1833 verließen sie mit dem Schiff Lissabon. Am 2. Januar 1834 kamen sie in Genua an. Kloster und Hospiz von St. Johann Nepomuk in Lissabon wurden später niedergerissen¹⁶¹.

b) Die Anfänge in Nordamerika

Klemens Hofbauers alter Plan, in die Vereinigten Staaten oder nach Kanada zu gehen, war in Wien niemals vergessen worden. Als daher im Jahre 1828 der Generalvikar der Diözese Cincinnati, Friedrich Rese, sich in Wien nach Missionaren für Nordamerika umsah, versprach ihm Passerat seine Hil-

¹⁵⁸ D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 281 f.

¹⁵⁹ *Ebd.*, 290-293.

¹⁶⁰ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 180 f.

¹⁶¹ D'OLIVEIRA VALLE, *Redemptoristae in Lusitania* (wie Anm. 137), 284-289; G. ORLANDI, *P. Giuseppe Maria Valle* (wie Anm. 141), 145-148; E. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 181.

fe, freilich ohne von vorneherein vertraglich zu vereinbaren, dass die Redemptoristen in Klöstern zu wohnen hätten¹⁶². Nach manchen Schwierigkeiten konnten am 6. Mai 1831 die ersten Patres, Simon Sänderl, Franz Hätscher, Franz Tschenhens und drei Brüder von Wien aus nach Amerika aufbrechen. Leider hatte Passerat den ursprünglich für die Mission vorgesehenen äußerst aktiven und fähigen Pater Held inzwischen für Belgien bestimmt. Die tatsächlich entsandten Patres jedoch fügten sich allzu sehr in den Willen des inzwischen zum Bischof avancierten Friedrich Rese. Ein Kloster kam keines zustande, vielmehr mussten die Patres nach dem Willen des Bischofs ganz einzeln in verschiedenen Missionsstationen arbeiten. Ein Jahr später schickte er die Patres Sänderl und Hätscher in eine ausgesprochene Indianermission. So segensreich sie dort wirkten, nach dem Plane Passerats, aber auch der Kongregationsleitung in Pagani war dies nicht¹⁶³. So reiste denn der jugendliche, aber energische P. Joseph Prost im Mai 1835 als Visitator zu der Missionsstation. Auf der Reise machte er in Rochester Rast, wo er mit der Gemeinde katholischer deutscher Einwanderer bekannt wurde. An seinem Bestimmungsort angekommen, gelang es Prost nicht, Bischof Rese davon zu überzeugen, dass die Redemptoristen, die vom Bischof arg ausgenützt wurden, ein Kloster benötigten. Prost beschloss darauf, anderswo in den Vereinigten Staaten ein Kloster, möglichst für die Seelsorge an den deutschen Einwanderern, zu gründen. Die in Aussicht genommene Gründung in Rochester glückte freilich zunächst nicht. Mehr Glück hatte er in der Diözese Philadelphia, wo der Bischof Franz Kenrick ihn auf jede Weise unterstützte. Vom Generalobern erhielt Prost am 19. März 1839 die Vollmacht zur Gründung von Kollegien und zur Eröffnung eines Noviziats. Im Juni des gleichen Jahre konnte Prost in Pittsburgh das erste amerikanische Redemptoristenkloster gründen¹⁶⁴.

c) *Der Anfang in Belgien*

Am Beginn der fruchtbaren Tätigkeit der Redemptoristen in Belgien, Holland und England steht, wenigstens indirekt, ebenfalls Klemens Hofbauer. 1831 hatte nämlich die Frau, die Hofbauer vielleicht am nächsten stand, die seit kurzem verwitwete Dorothea Schlegel¹⁶⁵, in einem Brief an ihre Freundin,

¹⁶² Vgl. Michael J. CURLEY, *The Provincial Story. A History of the Baltimore Province of the Congregation of the Most Holy Redeemer*, New York 1963, 1-6.

¹⁶³ *Ebd.*, 6-32.

¹⁶⁴ *Ebd.*, 33-57; Eduard HOSP, *Leben des Paters Josef Prost, 1804-1885, nach seinen eigenen Aufzeichnungen*, in *SHCSR* 11 (1963) 374-432, hier 384-400.

¹⁶⁵ Vgl. Andreas SAMPERS, *Der heilige Klemens und die Frauen. Mit einem Brief von Dorothea Schlegel und einem Brief von Philipp Veit*, in *SHCSR* 7 (1959) 68-86.

Gräfin Sophie Charlotte Eleonore zu Stolberg, die Witwe des bekannten Grafen Leopold zu Stolberg, von der Tätigkeit Hofbauers und der Redemptoristen in Wien berichtet und dabei besonders ihren heiligmäßigen Beichtvater Passerat hervorgehoben. Die Gräfin Stolberg hatte dies ihrer Tochter mitgeteilt, die mit dem Grafen de Robiano in Rumillies in Belgien verheiratet war¹⁶⁶.

Die Nachrichten Dorothea Schlegels erregten in Rumillies, in Belgien und den ganzen Niederlanden kein geringes Aufsehen. Denn dort war, ähnlich wie in Südfrankreich der heilige Alfons mit seiner Moral und seinen asketischen Schriften sehr früh bekannt geworden¹⁶⁷. 1823 war eine flämische Biographie des seligen Alfons erschienen; die Biographie des Seligen von Jeancard erschien 1829 in einer belgischen Auflage¹⁶⁸. Auch wenn es nicht an Widerständen gegen die alfonsianische Moral von Seiten der jansenistisch ausgerichteten Moralthologie fehlte, so lebten doch in Belgien eine Reihe von Priestern, welche die alfonsianische Wende in der Seelsorgspraxis begrüßten. Mehr noch, sie wünschten sich Volksmissionare von der Art, wie sie in den Biographien des Seligen geschildert wurden. Allerdings wussten sie nicht, dass es Redemptoristen auch außerhalb Italiens gebe. Zu ihnen gehörte Pfarrer Hannecart von Rumillies. Als er von dem Brief Dorothea Schlegels hörte und von den Liguorianern in Wien erfuhr, war er sogleich entschlossen, diese auch nach Belgien zu rufen. Die äußeren Bedingungen waren gegeben, denn der Schwager der Gräfin Robiano, der kinderlose Baron Rene de Cazier (1753-1833) erklärte sich bereit, den Redemptoristen ein Haus zu verschaffen¹⁶⁹. Tatsächlich kümmerte er sich später um die ersten Patres und vermachten ihnen noch kurz vor seinem Tode am 20. Februar 1833 ein Haus¹⁷⁰.

Pfarrer Hannecart und der mit ihm befreundete Regens Villain baten Dorothea Schlegel um ihre Vermittlung bei Passerat. Dieser gab am 12. August 1831 sein grundsätzliches Einverständnis. Allerdings entschied er, zu-

¹⁶⁶ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 301; *Digesta Chronica Collegiorum CSSR Prov. Belgicae* [o.O.; 1895], II, 6; IV, 47-49 (Exemplar im AGHR); J. KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 174 f.

¹⁶⁷ Maurice DE MEULEMEESTER, *Introduction de la théologie morale de St. Alphonse de Liguori en Belgique*, in *Ephemerides theologicae Lovanienses* 16 (1939) 468-484.

¹⁶⁸ [Domenico Antonio MARSELLA], *Het Leven van den Geluksaligen Alfonsus Maria de Liguori*, trad. Joan. Bapt. Smits, S. Trond 1823; Jacques JEANCARD, *Vie du Bienheureux Alphonse-Marie de Liguori*, Louvain 1829.

¹⁶⁹ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 302 f.

¹⁷⁰ [J. B. LORTHOIT], *Mémorial alphonisien*, Tourcoing 1929, 545 f.; Carl DILGSKRON, *P. Friedrich von Held*, Wien 1909, 53-62; Maurice DE MEULEMEESTER, *Frédéric von Held*, Jette 1911, 65 f.

nächst keine Patres aus Wien zu schicken, vielmehr wurden zunächst die beiden Redemptoristen Jambon und Schweisgut aus der Schweiz nach Rumillies geschickt. Sie trafen Ende Oktober 1831 an ihrem Bestimmungsort ein, einer provisorischen Bleibe, einem Landhaus, der sog. "Solitude", zwischen Tournai und Rumillies¹⁷¹. Entscheidend für die junge Gründung wurde dann Anfang 1833 die Entsendung des jungen energischen P. Friedrich von Held¹⁷².

d) *Redemptoristen in Bulgarien*

Am 14. November 1835 schrieb der Apostolische Vikar von Philippopol, P. Johann Fortner, nach Wien: "Der Zustand unserer Mission ist gerade so, wie ihn unser hl. Vater Alphons für unseren Zweck verlangt, das ist armselig"¹⁷³. Tatsächlich mag den Redemptoristen nur selten in ihrer Geschichte ein Seelsorgsauftrag zugefallen sein, der ihnen so viel kostete, nicht nur an Geld, auch an Arbeit, an Ärger, an Gesundheit und Leben. Fünf Jahre nur, von 1835 bis 1840, weilten die Redemptoristen im damals türkischen Bulgarien, und doch starben in dieser Zeit vier junge Patres, mehr als die Hälfte der entsandten Priester. Als die Redemptoristen dann ihren Arbeitsplatz verließen, sah es so aus, als sei alles umsonst gewesen. Menschlich gesprochen war die Mission gescheitert¹⁷⁴.

Dass sie zustande kam, war dem Ansuchen der römischen Propagandakongregation zu verdanken. Selbst der Wiener Nuntius Pietro Ostini wunderte sich über die Zusage Passerats. Dieser hatte sich von den edelsten Motiven leiten lassen. Er glaubte in dem Missionsgebiet eine echte Aufgabe für die Redemptoristenkongregation zu erkennen, "welche namentlich für die am meisten verlassenen Seelen gestiftet worden ist"¹⁷⁵. Freilich waren die Patres

¹⁷¹ *Ebd.*, 303 f.; ORLANDI, P. *Giuseppe Maria Valle* (wie Anm. 141), 149; Prudent JANSSENS, *Monseigneur van Bommel et la province belge CSSR*, in *SHCSR* 13 (1965) 380-403.

¹⁷² Held reiste am 15. Februar 1833 von Wien ab und kam am 8. März 1833 in Lütich an. – *Digesta Chronica Collegiorum CSSR Prov. Belgicae* (wie Anm. 166) I, 44, 66, Vgl. Held an Mautone, 7. Februar 1832, in *SHCSR* 4 (1956) 77.

¹⁷³ P. Johann Fortner an P. Passerat, 14. November 1835, AGHR XLI B 2.

¹⁷⁴ Quelle für die Mission in Bulgarien: AVS, S. Congregatio de propaganda fide, Atti della Congregazione; Scritture referite nei Congressi, Bulgaria e Valacchia dall'anno 1845, vol. 11, foglio 223-600. – AGHR XLI B 2, hier insbesondere der anschauliche Bericht des Bruders Johann Jenewein. – Bericht des P. Matthias Graf, Provinz-Archiv Wien (hier auch eine Kopie des Berichtes von Bruder Jenewein); HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 338-352; MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 81-92.

¹⁷⁵ Ordinariatsarchiv Wien XXX A 2; C 12 ad 21.609/1835, Landesregierungsarchiv Wien.

kaum für ihre Aufgabe vorbereitet und hatten keine Ahnung von den Verhältnissen, die sie antreffen würden. Das schlimmste dabei waren nämlich nicht die miserablen Wohnverhältnisse und die entsetzliche Armut und religiöse Unwissenheit der römischen Katholiken in Philippopol und Umgebung, die als die unterste soziale Schicht mitten unter Türken und orthodoxen Christen lebten, ja als regelrechte Sklaven arbeiteten, es war nicht nur deren Analphabetismus und die bei ihnen verbreitete Trunksucht, das schlimmste war die Gegnerschaft des einheimischen römisch-katholischen Klerus, der mit den fremden Missionaren nichts zu tun haben wollte. Dies wird verständlich, wenn man erfährt, wie die Bulgaren ihr Priesteramt auffassten. Ihre Lebensweise war alles andere als priesterlich, ihre Seelsorgstätigkeit beschränkte sich auf das Lesen der Messe und die alljährliche Osterbeicht. Katechetischen Unterricht gab es nicht, zumal die Pfarrer selber kaum theologisch ausgebildet waren. Doch hatten sie es verstanden, den bis dahin in Bulgarien wirkenden italienischen Augustinern das Leben so schwer zu machen, dass diese das Land verließen¹⁷⁶.

Schon nach kurzer Zeit mussten die Redemptoristen in Bulgarien erfahren, wer ihre eigentlichen Widersacher waren, musste doch P. Fortner nach Wien melden, ein Geistlicher habe seine Gläubigen mit der Exkommunikation bedroht, wenn sie beim Bau einer Kirche mithelfen würden¹⁷⁷. Dabei hätte es sehr wohl bei den tatsächlichen Verhältnissen einer solchen bedurft. So bestand die "Kirche" von Philippopol aus einem verwahten Saal von 12 Metern Länge und Breite. In der Mitte war ein erhöhter Platz mit Teppichen und Polstern, auf dem die Türken tagsüber Kaffee zu trinken pflegten. Dass P. Fortner um eine außerordentliche Visitation des Bischof und Apostolischen Administrators der Walachei, Giuseppe Molajoni, ersuchte, die den erbärmlichen Zustand des einheimischen Klerus bestätigte, machte die Sache am Ende nur noch schlimmer. Zumal auch die Gläubigen sich den Missionaren zuwandten, taten sie alles, um diesen das Leben schwer zu machen. P. Fortner war all dem nicht gewachsen¹⁷⁸. Der dickleibige, herzensgute Pater erlag schließlich den Intrigen. Er starb am 16. Februar 1836¹⁷⁹. Als Nachfolger sandte Passerat einen Mann, der in allem sein Gegenteil schien, P. Ptacek. Dieser war ein äußerst aktiver Mann. Er entfaltete eine große karitative Tätigkeit. Freilich war er auch ruppig und schroff und von einer bisweilen abstoßenden Härte, die er bei sehr einfachen Menschen am Platze fand. Und

¹⁷⁶ Bericht des Bruder Johann Jenewein, AGHR XLI B 2.

¹⁷⁷ P. Fortner an P. Passerat, 20. August 1835, *ebd.*

¹⁷⁸ Bericht des P. Jenewein, *ebd.*

¹⁷⁹ *Ebd.*; vgl. MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 335 f.; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 346 f.

man wird sicher sagen müssen, dass er der schwierigen Aufgabe genau so wenig gewachsen war wie sein Vorgänger¹⁸⁰. Jetzt endlich entschloss sich Passerat, P. Libozky als Oberen zu entsenden, der sicher fähiger gewesen wäre. Da erkrankte dieser und starb¹⁸¹. In Bulgarien aber erreichten die Gegner der Mission ihr Ziel. Auf Drängen des einheimischen Klerus befahl der Bischof den Patres am 17. September 1840, sie müssten bereits am folgenden Tag die Mission verlassen. Sonst würde er über alle die große Exkommunikation verhängen. So traten die fünf übriggebliebenen Missionare, drei Priester und zwei Brüder, die Heimreise an und kamen im Herbst 1840 zur großen Überraschung Passerats und des Nuntius nach Wien. Es mag ihnen ein Trost gewesen sein, dass die Bevölkerung um sie trauerte und "die armen Bulgaren von Schmerz und Bestürzung beinahe von Sinnen" kamen¹⁸².

e) *Redemptoristen in Bayern*

Seit den Tagen Klemens Hofbauers waren die Redemptoristen bemüht, auch im benachbarten Bayern Fuß zu fassen¹⁸³. Doch alle Bemühungen scheiterten aus den verschiedensten Gründen, sei es, dass die Bedenken auf der Seite des bayerischen Staates lagen, der in den Patres verkappte Jesuiten oder gar Spione Metternichs erblickte¹⁸⁴, sei es, dass Passerat und die Ordensleitung vielversprechende Angebote ablehnten, weil damit eine Schultätigkeit verbunden war¹⁸⁵, sei es schließlich, dass die Bemühungen der Patres nicht mit der vatikanischen Kloster- und Konkordatspolitik übereinstimmten¹⁸⁶. In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts war es dann die Amerikamission der Patres, die diese in Bayern einem weiteren Publikum bekannt machte. Der Leiter der Mission, P. Sändlerl, stammte aus der Diözese Passau. Seine Briefe, die in der Zeitschrift "Sion" veröffentlicht wurden, wurden allenthalben gelesen¹⁸⁷. Auch der bayerische Ludwigs-Missionsverein, der die deutsche "Amerikamission" förderte, machte die Patres bekannt¹⁸⁸. Am 26. Mai 1839 nahm

¹⁸⁰ *Ebd.*, 349 f; AVS, S. Congregatio de Propaganda Fide, Atti, fol. 34-54.

¹⁸¹ HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 351.

¹⁸² MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 92.

¹⁸³ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 120), 173-198.

¹⁸⁴ Bericht der Münchener Nuntiatur vom 26. Mai 1826. AVS, Archivio della Nuntiatura di Monaco 10.

¹⁸⁵ Vgl. Passerat an Cocle, 21. Mai 1830, in *SHCSR* 14 (1966) 33.

¹⁸⁶ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 120), 193-195.

¹⁸⁷ *Ebd.*, 199.

¹⁸⁸ Vgl. Willibald MATHÄSER, *Der Ludwig-Missionsverein in der Zeit König Ludwigs I. von Bayern*, München 1939, 160-189.

der bayerische König Ludwig I. in Rom an der Heiligsprechung des heiligen Alfons in Rom teil. Er erkundigte sich bei den Patres nach Hofbauer und Zacharias Werner, die er persönlich gekannt habe. Im gleichen Jahre versprachen die bayerischen Bischöfe von Reisach und Hofstätter, sich für die Einführung der Patres in Bayern stark zu machen¹⁸⁹. Hofstätter war es dann, der zusammen mit dem Münchener Professor und späteren Generalvikar Friedrich Windischmann die nötigen Schritte einleitete und den leitenden bayerischen Minister von Abel für die Angelegenheit gewann¹⁹⁰. Am 11. März 1841 genehmigte der bayerische König eine Niederlassung der Redemptoristen in Altötting¹⁹¹, die zum Ausgangspunkt zahlreicher Neugründungen in ganz Deutschland wurde.

f) *Redemptoristen im Herzogtum Modena*

Am Anfang der Niederlassungen in Oberitalien stand das Engagement eines alten Freundes Hofbauers und Wohltäters der Redemptoristen, des Erzherzogs Maximilian von Habsburg-Este. Er machte seinen Bruder, den regierenden Herzog von Modena, Franz IV. auf die Redemptoristen aufmerksam. Bereits am 9. April 1828 erbat sich der Herzog vom Generalobern Cocle 12 Patres. Dieser verwies ihn auf Passerat. Aber auch Passerat fehlten zunächst die nötigen Kräfte.¹⁹² Im Sommer 1832 besuchte dann der neuernannte Generalkonsultor P. Kosmaček auf der Rückreise vom Generalkapitel in Pagani im Auftrag seiner Obern den Erzherzog Franz in Modena und stellte ihm eine Gründung in Aussicht¹⁹³. In der Folgezeit unterließ der Erzherzog Maximilian keine Gelegenheit um von Passerat eine endgültige Zustimmung zu erhalten. Doch erst, als er 1833 damit drohte, die beabsichtigte Gründung einer anderen Kongregation zu übergeben, kam Passerat den Bitten nach. Endlich, im Februar 1835 begaben sich die ersten beiden Redemptoristen Franz Doll und Adam Mangold nach Modena. Drei weitere Patres folgten bald nach¹⁹⁴.

¹⁸⁹ P. Kosmaček an Bischof Hofstätter von Passau, 12. April 1841, Ordinariatsarchiv Passau 008800.

¹⁹⁰ WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 120), 200-203.

¹⁹¹ *Ebd.*, 204.

¹⁹² Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 309 f.; Giuseppe ORLANDI, *La congregazione del SS. Redentore nel ducato di Modena dal 1835 al 1848*, in *SHCSR* 18 (1970) 371-430, hier 382-385; SCHEDL, *Maximilian Joseph* (wie Anm. 66), 247.

¹⁹³ Kosmaček an Ripoli, 6. September 1832, in *SHCSR* 40 (1992) 298 f.

¹⁹⁴ SCHEDL, *Maximilian Joseph* (wie Anm. 66), 248; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 309-317; ORLANDI, *La congregazione* (wie Anm. 192), passim.

7. INNERE KRISEN

Der Übergang der Leitung der transalpinen Kongregation von Hofbauer zu Passerat, verbunden mit dem Wechsel von einer sehr lockeren äußeren Struktur zu eigentlichen Konventen ging nicht ohne innere Krisen und ohne eine Auseinandersetzung um Sinn und Ziel der Gemeinschaft vor sich.

So sehr diese Auseinandersetzung mit der seit 1820 völlig veränderten Situation der transalpinen Redemptoristen zusammenhing, besonders mit dem Umstand, dass die Redemptoristen in Österreich pro foro interno der alten Redemptoristenregel treu blieben, pro foro externo sich einer kaiserlichen Regel verpflichteten – was manche Mitglieder veranlasste, diese als maßgeblich anzusehen –, war sie doch auch eng mit der Person Passerats und seiner Auffassung vom Ordensleben verbunden, und man kann wohl sagen: Weder er noch die Generaloberen, insbesondere der kränkliche P. Ripoli, hatten bei all dem eine glückliche Hand¹⁹⁵. Was Passerat anlangt, so wurde sogar geäußert:

“Bei all seiner Grobheit hatte Hofbauer eine viel größere geistige Weite und konnte weit besser mit Menschen umgehen als Passerat. Und es besteht nicht der leiseste Zweifel, dass der Dichter Werner, Emanuel Veith und andere sich nicht den entwürdigenden Methoden Passerats unterwerfen wollten und von ihm hinausgedrängt wurden”¹⁹⁶.

Wie immer man zu einer solchen Aussage stehen mag, Tatsache ist, dass Passerats einseitiger Supranaturalismus und sein betontes Abrücken von der Praxis Hofbauers zur Ausbildung einer starken Opposition innerhalb der Kongregation in Österreich führte¹⁹⁷. An ihrer Spitze stand zunächst Johann Emanuel Veith, seit 1823 Redemptorist, seit 1824 Konsultor Passerats. Zu ihr gehörte ferner Ritter von Unkhrechtsberg¹⁹⁸, Graf von Welsersheimb¹⁹⁹, beide

¹⁹⁵ Vgl. Otto WEISS, *La corrispondenza tra il Rettore maggiore Ripoli e il Vicario generale Passerat, aprile 1833-gennaio 1834*, in *SHCSR* 40 (1992) 265-337; Samuel J. BOLAND, *The Passerat Regime: A Watershed in Redemptorist History*, in *SHCSR* 42 (1994) 291-318.

¹⁹⁶ Joseph WOLFF, *Travels and Adventures*, London 1860, 115; – vgl. MH XIV, 87 und KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 190-194.

¹⁹⁷ WEISS, *La corrispondenza* (wie Anm. 195), passim; DERS., *Die Transalpinen Redemptoristen und der Zeitgeist*, in *SHCSR* 35 (1987) 155-174, hier 169-172; DERS., *Zur Religiosität und Mentalität der österreichischen Katholiken im 19. Jahrhundert. Der Beitrag Hofbauers und der Redemptoristen*, in *SHCSR* 43 (1995) 337-396, hier 360-362, 366, 376 f.; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 204-229.

¹⁹⁸ Eduard Ritter von Unkhrechtsberg (1797-1870), Hofbauerschüler, geboren in Puchberg/Oberösterreich, 1820 Redemptorist, 1822 Priester, Konsultor Passerats seit 1826, 1827-1830 Rektor in Mautern, dann Minister, Lektor der Exegese, 1831 entlassen, später

später Mitglieder eines Domkapitels, Anton Prigl²⁰⁰ und Johannes von Reis. Fast alle diese Männer, die aus dem engsten Hofbauerkreis kamen, verließen bis zum Beginn der Dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts die Kongregation.

Großes Aufsehen erregte vor allem der Austritt Veiths. Er war von Anfang an der eigentliche Gegenspieler Passerats und es besteht kein Zweifel, dass er sich als genuiner Nachfolger der Richtung Hofbauers verstand. Von Hofbauer hat er bis in sein spätes Alter voll Ehrfurcht gesprochen²⁰¹, hinsichtlich Passerats aber dürfte er die Ansicht seines Freundes Anton Günthers geteilt haben: „Ein echter Franzose, früher Tambourmajor, höchst ignorant, aber un Saint“²⁰². Der impulsive Veith, genialer Denker, gefeierter Prediger, Philosoph und Schriftsteller, der auch als Redemptorist seine Praxis weiterhin ausübte, war bei aller seiner tiefen Frömmigkeit ein Mann von umfassendem Wissen und von großer geistigen Freiheit²⁰³. Je mehr Passerat seine engherzige Richtung forcierte, um so schärfer wurden die Gegensätze zwischen ihm und Veith. Zunächst glaubte Veith allerdings „Hyperorthodoxie“ und „ver-

Kanonikus in Olmütz, lebte in seinem letzten Lebensjahr mit Erlaubnis des Generals im Kloster Leoben und wurde in articulo mortis zur Profeß zugelassen. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 223 f.; Samuel J. BOLAND, *A Dictionary of the Redemptorists*, Rom 1987, 397.

¹⁹⁹ Carl Joseph Graf von Welsersheimb (1798-1880), Hofbauerschüler, geboren in Graz, 1820 Redemptorist, 1823 Priester, 1832 erwählter Vokal beim Generalkapitel in Pagan, 1833 dispensiert, 1834 Jesuit, dann Kanonikus bei St. Stephan in Wien, später in Olmütz. „Dotibus plus quam communibus praeditus“ (Passerat, *SHCSR* 9 [1961] 147). AGHR X B 29; HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 68 f.; WEISS, *La corrispondenza* (wie Anm. 195), 284 f., 308-313.

²⁰⁰ Anton Prigl (1794-1853), Hofbauerschüler, 1820 Redemptorist, 1823 Priester, 1827-1830 Rektor in Wien und Konsultor Passerats, 1833-1847 Lektor in Mautern, 1852 Austritt aus der Kongregation. Vgl. *SHCSR* 14 (1966) 266; WEISS, *La corrispondenza* (wie Anm. 195), 264.

²⁰¹ Testis Veith, MH XI, 30-47; Veith, in: Sebastian BRUNNER, *Clemens Maria Hoffbauer und seine Zeit. Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780-1820*, Wien 1958. – Vgl. Veith an Vinzenz Knauer [nach dem 9. September 1875], Archiv des Schottenstifts Wien; Ders. an Peter Knoodt, 6. Januar 1876, Nachlaß Knoodt, Archiv des altkath. Bistums Bonn.

²⁰² Randbemerkung Günthers in seiner „Autobiographie“ beim Namen Passerat. Zit. Peter KNOODT, *Anton Günther. Eine Biographie*, 2. Bde., Wien 1881, I, 125, Anm.

²⁰³ Bedeutsam erscheint in diesem Zusammenhang die Bemerkung von P. Kral: „Gewiß ist, dass die meisten Congregierten seinen Austritt sehr bedauert haben, weil sie ihn wirklich liebten. Aber es scheint auch wirklich nicht im Plane Gottes zu liegen, dass die Congregation berühmte und gelehrte Männer haben solle“. KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 35.

meintliche Heterodoxie“ würden schon eine Mittellinie finden²⁰⁴. Doch schon bald fühlte er sich behandelt wie ein Tanzbär²⁰⁵. Sogenannte von Passerat praktizierte Bußübungen empfand er als Kindereien²⁰⁶. Zum Eklat kam es, als Veith Passerat seine Romanisierung der Kongregation vorhielt. Passerat erwiderte, er müsse sich eben an die Tradition halten. Er sei kein Ordensstifter. Veith darauf: “Sie müssen es sein!” Wenig später wurde der Bruch besiegelt. Passerat warf Veith seine zu weitherzige Beichtpraxis vor und bezeichnete ihn deswegen indirekt als Häretiker²⁰⁷. Den Ausschlag gab dann ein Erlebnis Veiths, als er krank und scheinbar geistesabwesend im seinem Zimmer lag. Er hörte wie ein Pater zum andern sagte: Jetzt fällt er uns auch noch zur Last²⁰⁸.

Mit dem Austritt Unkhrechtsbergs, Welsersheimbs, Veiths und Reisens und der vorläufigen Kaltstellung von P. Prigl, der von seinen Ämtern enthoben wurde²⁰⁹, war freilich die Opposition nicht beseitigt. An ihrer Spitze stand nun der langjährige Rektor, Konsultor und spätere Provinzial P. Kosmaček, ein großartiger Mann, der nach der Ansicht von Eduard Hosp den Generalvikar durch seine geistige Weite, sein Eingehen auf die Bedürfnisse der Zeit und seine kluge Mäßigung überragte²¹⁰, daneben der langjährige Konsultor, Prokurator und Rektor P. Stark, der wie kein zweiter das Leben Hofbauers in Wien geteilt hatte und den dieser zum Erben seines Vermögens bestimmt hatte²¹¹.

Aber auch auf Seiten Passerats stand eine Gruppe von Patres. Zu ihnen gehörte der neben Veith begabteste der Wiener Gründergeneration, der ehema-

²⁰⁴ Veith an seinen Bruder Johann Elias Veith, 21. Juli 1829, zit. in: LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), 193.

²⁰⁵ Veith an seinen Bruder Johann Elias Veith, 8. August 1829, zit. *ebd.*, 194 f.

²⁰⁶ Im Jahre 1830, kurz nach dem Austritt von Veith, belehrte P. Passerat “in ironischem Sinne” in Mautern die Studenten darüber, dass es auch “Gebildeten” wohl anstehe, sogenannte “Demutsübungen” nicht für kleinlich zu halten. Die Kleriker schlossen aus den Worten Passerats, dass Veith anderer Ansicht war, was zu seinem Austritt geführt habe. – Carl DILGSKRON, *Notizen zu einer Biographie von Pater Passerat* (Manuskript, um 1911), Provinzarchiv Wien.

²⁰⁷ Passerat an Cocle, 5. August 1830, in *SHCSR* 14 (1966) 141-144; Vgl. Cocle an Passerat, 24. August 1830, *ebd.*, 144-148.

²⁰⁸ LOEWE, *Veith* (wie Anm. 63), 118 f. – Vgl. zum Austritt Veiths: Andreas SAMPERS, *Quaedam adnotationes et documenta circa discessum P. is Veith e Congr. SS. Red.*, in *SHCSR* 14 (1966) 155-162.

²⁰⁹ Vgl. Passerat an Cocle, 21. Mai 1830, in *SHCSR* 14 (1966) 137.

²¹⁰ HOSP, *Kirche Österreichs im Vormärz* (wie Anm. 4), 356.

²¹¹ Vgl. Carl Welsersheimb an Ripoli, 22. Februar 1833, in *SHCSR* 40 (1992) 310; Libellus queribundibuis contra Vic. Generale P. Passerat [1833], AGHR 07 X C 2314, 2134 a.

lige Philosoph und Mathematikdozent P. Johannes Madlener, ein sehr frommer Redemptorist, auch er Konsultor, wie sein Jugendfreund Veith ein bedeutender Prediger und einst wie dieser Lieblingsschüler Hofbauers. Madlener war ein auf Frieden und Ausgleich bedachter Mann, der durchaus nicht mit allem einverstanden war, was Passerat tat, freilich war er zu weich und allzu leicht beeinflussbar. Jede Kritikbereitschaft fehlte ihm, auch dort, wo er anderer Ansicht war, war er P. Passerat ergeben²¹². Neben Madlener war Ritter von Held ein Parteigänger Passerats, ja, er galt um 1832 als sein Kronprinz, der ihn bald ablösen werde. Held war nun freilich von einer ganz anderen Statur. Er war der geborene Herrscher, jedoch zum mindesten in seinen jungen Jahren von Härte und Willkür nicht freizusprechen. In den schwierigen Jahren 1832/33 beherrschte er P. Passerat völlig, mehr noch, er scheint in seinem Namen Entscheidungen gefällt zu haben, ohne ihn vorher zu fragen. Der Höhepunkt all dessen war, dass er den kränklichen, an Gicht leidenden P. Carl Maria Dussik im Winter am Abend, weil er zu spät kam, nicht mehr ins Haus ließ, so dass dieser im Freien übernachten musste²¹³. Eng mit Held konspirierte P. Pilat, der – obwohl noch immer Rektor von Lissabon – auf eigene Faust nach Österreich gekommen war²¹⁴. 1833 wurden Held und Pilat auf Druck der von Kosmaček unterrichteten Ordensleitung, nach Belgien geschickt, was viel zum Frieden beitrug²¹⁵.

Von völlig anderer Art als Held und Pilat war ein Pater, der ebenfalls als Kronprinz P. Passerats galt: der Rektor und Studienleiter in Mautern, zuletzt Oberer in Wien, P. Paul Heinzl²¹⁶. Heinzl war persönlich trotz seiner vielfachen Fähigkeiten ein bescheidener Mann, der nicht allzu viele Spuren in

²¹² Vgl. *SHCSR* 14 (1966) 161 f.; *SHCSR* 40 (1992) 315 f.; *SHCSR* 43 (1995) 376 f. – “Imprimis P. Madlener semper in utramque partem vacillans, numquam sibi constans, numquam rem mature perpendens et tantominus virili consideratione persequens, et potius mira quadam mentis confusione omnia permiscere solitus, hac sua instabilitate plus nonnumquam detrimenti Congregationis attulit”. – Smetana an Ripoli, 24./27. Oktober 1837, AGHR 07 X B 2624.

²¹³ Vgl. WEISS, *La corrispondenza* (wie Anm. 195), 265 f., 294, 307, 308, 321, 330 f. – Libellus queribundus contra Vic. gen. P. Passerat ad Rect. Maj. P. Ripoli [1833], AGHR IX C 2314, 2314 a.

²¹⁴ Vgl. Kosmaček an Ripoli, 13. Dezember 1832, *SHCSR* 40 (1992) 307.

²¹⁵ Vgl. Kosmaček an Sabelli, 23. Juli 1833, *ibd.*, 321.

²¹⁶ Paul Heinzl, geb. 1794 zu Benisch in Österreichisch-Schlesien, trat als Weltpriester 1822 in die Kongregation der Redemptoristen ein, 1830-1836 Rektor und Studienleiter in Mautern/Steiermark, 1836-1839 Rektor in Wien, starb 1841 in Weinhaus bei Wien. MADER, *Die Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (wie Anm. 5), 345 f.; Briefe Heinzls an Held, Nachlass Held, Provinz-Archiv Köln (= J. BECO (Hg.), *Heldiana. Der Briefwechsels P. Friedrichs von Held*, 4 Bde., passim).

den Akten hinterlassen hat und daher von den Ordenshistorikern bisher wenig beachtet wurde. Doch zeigt der Blick in den Briefwechsel P. von Helds, der von Jean Beco für den Druck vorbereitet wurde und hoffentlich bald erscheinen wird, dass er in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts als Hoffnungsträger der Kongregation in Österreich galt, in gleicher Weise geschätzt von Passerat wie von seinen Mitbrüdern. Anders als viele derselben, deren wissenschaftliche Qualifikation genau so zu wünschen übrig ließ wie ihre klösterliche Observanz, zeichnete er sich – dies beweisen seine Briefe – durch gute wissenschaftliche Bildung, durch klösterlichen Geist und durch Führungseigenschaften aus. Dabei war er frei von Exaltiertheit oder Überstrapazierung der Observanz. Allerdings neigte er, gemildert durch eine Art schwarzen Humors, zu übermäßigem Ernst – auch in seinen Predigten, in denen er sich gerne mit Tod und Hölle beschäftigte –, sowie zu Schwermut und Schwarzseherei, Eigenschaften die wohl auch auf seine zunehmende Kränklichkeit (Tuberkulose?) zurückzuführen sind. Dass er bereits 1841 im Alter von 47 Jahren verstarb, war für die österreichischen Redemptoristen ein herber Verlust.

Nachdem wir die Gruppen kennen gelernt haben, zu den Inhalten der Auseinandersetzungen. Vor allem drei Sachverhalte wurden heftig diskutiert. Zwei davon bezogen sich auf die äußere Tätigkeit der Kongregierten. Sie waren durch die Zeitsituation wie durch die Praxis Hofbauers bestimmt und lassen sich mit der Frage umschreiben: Sollten die Redemptoristen angesichts der Unmöglichkeit, Volksmissionen halten zu können, anders als von der ursprünglichen Regel intendiert, Pfarreien annehmen und sich der Jugenderziehung widmen? Der dritte Sachverhalt betraf die Observanz, genauer die Frage, wie weit einzelne Regelvorschriften vor dem eigentlichen Sinn der Regel zurücktreten müssen. Insbesondere wurde die Frage diskutiert, ob der Obere neben dem äußeren Gehorsam auch einen Verzicht auf das eigene Urteil verlangen könne.

a) *Die Annahme von Pfarreien*

Die Annahme von Pfarreien war durch die Regel verboten. Allerdings war Passerat nicht unbedingt gegen Pfarreien, sondern die ferne Ordensleitung in Pagani. Und auch diese entschied nicht einheitlich. So hatte P. General Cocle 1826 den Transalpinen die Annahme der Pfarrei Fronleiten gestattet. Sein Nachfolger Ripoli jedoch verhinderte durch sein entschiedenes Nein mehrere verheißungsvolle Gründungen²¹⁷.

²¹⁷ Vgl. die obigen Ausführungen zu den Gründungen von Fronleiten und Marburg.

b) *Die Schultätigkeit*

Immer wieder wurde den Redemptoristen eine Erziehungsaufgabe angeboten. Verständlich, bei den Bittsuchenden wirkte noch immer das Beispiel Hofbauers nach. So bei Clemens Brentano, der sich die Redemptoristen als Gymnasiallehrer in Frankfurt wünschte²¹⁸. Passerat kam dem so wenig nach wie Angeboten mit denen der Religionsunterricht in der Volksschule verbunden war. So schlug er eine Schenkung der Gebrüder Zenger auf dem Kreuzberg bei Schwandorf in Bayern im Jahr 1829 deswegen aus²¹⁹. Dieses Vorgehen verbitterte zahlreiche Mitbrüder, vor allem die begabtesten, die aus dem Universitätsbereich kamen und die sich mit ihrer Forderung nach Schultätigkeit auf die unterschriebene kaiserliche Regel wie auf Hofbauer berufen konnten. Dieser hatte die Schultätigkeit wegen der Unmöglichkeit der Volksmission geradezu als Existenznotwendigkeit betrachtet. Als das Einigungskapitel vom 3. April 1793 in Pagani die Erlaubnis zur Schultätigkeit durch die Kongregation des Kirchenstaats für nichtig erklärte, erfuhr dies Hofbauer zunächst nicht. In seinem durch Passerats Klagen²²⁰ ausgelösten Mahnschreiben vom 15. Februar 1800 wies Blasucci Hofbauer auf das Einigungskapitel hin und verlangte von ihm, die Schule in St. Benno aufzugeben²²¹. Hofbauer antwortete am 12. Juni 1800:

“Die Schulen bilden hier fast die einzige Möglichkeit, das Wort Gottes zu verkünden, und nur so können wir in diesen Gegenden die Existenz der Kongregation sichern. Ohne Schulen würde alles zusammenbrechen”²²².

Das Kapitel von 1802, zu dem Hofbauer nicht geladen wurde²²³, nahm jedoch darauf keine Rücksicht. Es bestimmte:

“Das Schulverbot kann nach dem Willen des Kapitels selbst vom Generalobern nicht aufgehoben werden. Ständig muss es in Kraft bleiben, damit unser Institut nicht seine Identität verliert”²²⁴.

²¹⁸ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 120), 157, Anm. 280.

²¹⁹ *Ebd.*, 197 f.

²²⁰ Kardinal Litta an Blasucci, 1. Januar 1800, MH VIII, 202-205; – vgl. auch P. Vannelet an Blasucci, 18. April 1801, MH XIV, 94-97.

²²¹ Blasucci an Hofbauer, 15. Februar 1800, MH VIII, 67-69.

²²² Hofbauer an Blasucci, 12. Juni 1800, MH VIII, 69-76, hier 73.

²²³ Die transalpinen Redemptoristen haben dieses Kapitel von 1802 nicht anerkannt. Für sie blieb das Kapitel von 1764 maßgeblich, dessen Gültigkeit sie sich noch 1832 ausdrücklich vom Heiligen Stuhl bestätigen ließen. – Vgl. Markus Andreas HUGUES, *Beiträge zur Geschichte der Congregation des Allerheiligsten Erlösers* (Manuskript), Provinzarchiv Wien; DILGSKRON, *P. Friedrich von Held* (wie Anm. 170), 49, n. 2; P. Held an Ripoli, 12. November 1832, *SHCSR* 40 (1992) 303-305.

Hofbauer hat sich nicht danach gerichtet. Hosp ist der Ansicht, dass er sich 1803 in Rom die Erlaubnis zur Schultätigkeit geben ließ, und zwar nicht von der Religiosenkongregation, sondern von Papst Pius VIII. persönlich²²⁵. Auch Passerat war grundsätzlich in der Schulfrage zum Einlenken bereit. Als er jedoch den General um eine Genehmigung ersuchte, schrieb dieser:

“Mein Pater, stehen wir fest in dem Beruf, zu dem wir berufen sind! Ohne eine schwere Schuld können wir die Regel nicht ändern. Nur der Papst hat die Vollmacht. Aber die Päpste ändern schwerlich eine Regel heiliger Stifter...²²⁶ [Schulen aber] sind gegen die Intentionen unseres seligen Stifters, gegen die Regeln, gegen den Willen des Heiligen Stuhles und infolgedessen gegen den ausdrücklichen Willen Gottes”²²⁷.

Als Baron von Stifft auf das Gesuch des Baron Giovanelli hin die Redemptoristen bat, das Adelskolleg “Theresianum” zu übernehmen, sprach der General von einem Anschlag eines “äußerst schlaun Dämons”²²⁸. Bei der Triennialversammlung in Wien im Jahre 1830 kam es wegen der Schulfrage zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Befürworter einer Annahme von Schulen beriefen sich nicht nur auf die kaiserliche Regel, sondern auch auf das Beispiel Hofbauers. Passerat berichtete dies nach Pagani und schrieb “Sie haben nichts anderes im Sinn als den Unterricht der Jugend”²²⁹. Von Pagani kam die Antwort des Generals:

“Das Beispiel Hofbauers ist null und nichtig. Mag sein, dass er die Intention hatte, eine solche Neuerung einzuführen. Tatsächlich hat er sie nicht eingeführt”²³⁰.

Nachdem der Generalobere jedoch belehrt worden war, dass Hofbauer tatsächlich sich der Schule gewidmet habe, kam die Antwort: “Die Erklärung P. Hofbauers ist völlig bedeutungslos, weil sie gegen die Regel ist”²³¹.

c) *Observanzkrise*

²²⁴ *Acta integra capitulorum generalium CSSR*, 113 f., 195.

²²⁵ HOSP, *Redemptoristenregel* (wie Anm. 18), 14 f. – Vgl. Johannes HOFER, *Der heilige Klemens Maria Hofbauer. Ein Lebensbild*, Freiburg 1923, 163. HOSP, *St. Klemens und das Generalat*, in *SHCSR* 2 (1954) 150-190, hier 180.

²²⁶ Cogle an Passerat, 24. August 1830, *SHCSR* 14 (1966) 146.

²²⁷ Cogle an Passerat, 30. August 1827, *SHCSR* 13 (1965) 58.

²²⁸ Cogle an Passerat, 15. November 1827, *SHCSR* 13 (1965) 66.

²²⁹ Passerat an Cogle, 17. Juni 1830, *SHCSR* 14 (1966) 141.

²³⁰ Cogle an Passerat, 30. August 1827, *SHCSR* 13 (1965) 58

²³¹ Cogle an Passerat, 24. August 1830, *SHCSR* 14 (1966) 146.

Der dritte und entscheidende Punkt der Auseinandersetzungen war die von Passerat betriebene Änderung der Mentalität und Spiritualität, die auf einen ausgedehnten Widerstand stieß²³². Wenn die neuen Redemptoristen, Veith an der Spitze, von einem Orden träumten, der sich verdeutschen lasse, so ging die Reform Passerats in die entgegengesetzte Richtung, nämlich in Richtung auf eine Romanisierung, wobei der Akzent weit mehr französisch-jansenistisch als italienisch war, auch wenn nach außen hin für den Generalvikar der Einklang mit Neapel im Vordergrund stand²³³. Schon bei seiner Amtsübernahme betonte er, er werde alles tun, um die Kongregation im Norden nach dem Vorbild des Südens zu formen²³⁴. Darum war er auf jede Weise bemüht, Kontakt mit den Italienern aufzunehmen, denn so Passerat: “Der Geist kann bei uns nur erneuert werden, wenn einige Mitbrüder nach Italien gehen oder wenn Brüder aus Italien zu uns kommen”²³⁵. In Richtung Romanisierung ging vor allem eine Neuerung, die keineswegs den neapolitanischen Gebräuchen entsprach, die Einführung des römischen Hutes²³⁶, der alsbald neben dem übrigen Erscheinungsbild in der Wiener Presse als Sinnbild des Ultramontanismus und Obskurantismus der Redemptoristen galt²³⁷. Es war freilich nicht nur der Hut, der die neue Richtung kennzeichnete. Passerat hatte 1823 den P. Springer nach Neapel geschickt²³⁸, der von dort nicht nur die dort üblichen Regeln und Konstitutionen mitbrachte, sondern auch alle frommen Bräuche und Demutsübungen in den Klöstern aufgeschrieben hatte²³⁹. Als Passerat sie auch in Österreich einführen wollte, stieß er jedoch auf heftigen Widerstand. Dem Generalobern klagte er:

“Ständig haben sie was gegen unsere Regeln und Konstitutionen unter dem Vorwand, das alles sei ja recht gut für die Italiener, aber doch nicht für die Deutschen. Ihnen geht es nur um aktive Tätigkeit zum Wohle der Religion”²⁴⁰.

²³² Vgl. WEISS, *Die Transalpinen Redemptoristen* (wie Anm. 197), 169-172.

²³³ Vgl. unten das Urteil von Nuntius Pietro Ostini (1775-1849). Ostini an Cocle, 31. Mai 1833, *SHCSR* 90 (1992) 333.

²³⁴ Passerat an Mansione, 25. Juli 1820, *SHCSR* 9 (1961) 143.

²³⁵ *Ebd.*; vgl. Passerat an Giattini, 18. Dezember 1820, *ebd.*, 144 f.

²³⁶ KRAL, *Chronik von Maria am Gestade* (wie Anm. 58) I, 202 f., Provinzarchiv Wien.

²³⁷ Vgl. u. a. Friedrich Anton VON SCHÖNHOLZ, *Traditionen zur Charakteristik Österreichs, seines Staats- und Volkslebens unter Franz I.* Eingeleitet und erläutert von Gustav GUGITZ, 2 Bde., München 1914, II, 265.

²³⁸ Vgl. Passerat an Mansione, 15. April 1823, *SHCSR* 9 (1961) 166 f.

²³⁹ HOSP, *P. Franz Springer* (wie Anm. 96), 387-390.

²⁴⁰ Passerat an Cocle, 5. August 1830, *SHCSR* 14 (1966) 141.

Mit Veiths Austritt waren die Probleme keineswegs gelöst. Es bedurfte des Eingreifens des päpstlichen Nuntius Ostini, eines geistig weiten Mannes, der eine Reihe von Freunden Hofbauers wie Werner, Schlegel, Klinkowström, Job, auch seine Freunde nannte²⁴¹, um die Wogen zu glätten. Er bemühte sich 1833 um eine Versöhnung der beiden Richtungen, was ihm auch gelang, nachdem er dafür gesorgt hatte, dass Held und Pilat für ständig nach Belgien gesandt wurden. Seiner Meinung nach lag der Hauptgrund freilich bei P. Passerat. Dem Exgeneral Cocle schrieb er:

“Sicher, ich halte ihn für einen Heiligen, aber für einen französischen Heiligen, wahrscheinlich unfähig jedwede Gemeinschaft zu leiten, sicher jedoch unfähig eine Gemeinschaft von Deutschen zu leiten”²⁴².

Später rückte Ostini von diesem scharfen Urteil ab:

“Nachdem ich beide Parteien gründlich geprüft habe, muss ich zu meinem Trost feststellen, dass beide im Grunde gut sind. Die Gefahr liegt in der Richtung, die beide dabei sind einzuschlagen, die eine hin zum Rigorismus, oder um es genauer zu sagen zum französischen Aszetismus, die andere zum Laxismus. Wenn ich einen reiferen und älteren Pater an Stelle des Generalvikars vorschlagen könnte, würde ich nicht zögern dies zu tun. Im Augenblick freilich gibt es keinen solchen und so bleibt nur die Möglichkeit, dem Generalvikar nicht immer die Konsultoren an die Hand zu geben, die er wünscht, sondern diejenigen, die am geeignetsten sind, ihn gut zu beraten”²⁴³.

Der Generalobere P. Ripoli ging darauf ein. Vor allem die Konsultoren Kosmaček und Stark sorgten in Zukunft dafür, dass der Supranaturalismus Passerats nicht zu weit ging. Freilich Passerat ließ von diesem niemals ganz ab. Ja er ging schließlich so weit, dass er selbst das Lesen von Zeitungen und Zeitschriften verbieten wollte²⁴⁴.

Das, was P. Stark in einem Brief an P. von Held die notwendige Revolution nannte²⁴⁵, kam erst, als in Wien und Österreich eine neue Generation unter Führung von P. Smetana zum Zuge kam, die sich in gleicher Weise gegen Passerats Supranaturalismus wie gegen den angeblich verweltlichten

²⁴¹ Vgl. WEISS, *La corrispondenza* (wie Anm. 159), 266-269.

²⁴² Ostini an Cocle, 31. Mai 1833, *SHCSR* 90 (1992) 333.

²⁴³ Ostini an Ripoli, 9. Juli 1833, *ibd.*, 335 f.

²⁴⁴ Kosmaček an Sabelli, 27. Januar 1847, *AGHR* 07 XII 3157 (= J. BECO, *Sabelliana*, Nr. 343).

²⁴⁵ Cvitkovicz an Held, 20. Mai 1840, Nachlass Held, Provinzarchiv Köln (Kopie: *AGHR*, fds 3006 0001, 84032) – P. Cvitkovicz schreibt wörtlich weiter: “Das Wirken von P. G[eneral] V[ikar] ist nun so klein, dass es beinahe für nichts gerechnet werden kann. Die Consultoren halten besser zusammen...”.

Konsultor P. Stark wandte. 1837 beschwerte sich Smetana zum ersten Mal in Pagani über beide Parteien, insbesondere jedoch über Madlener, der mit seinem ewigen Schwanken die Unordnung nur vergrößere²⁴⁶. Bei der Konsulta von 1839 verlangte Smetana den Rücktritt Madleners. 1840 wurde er selbst Konsultor²⁴⁷. Damit begann sein Aufstieg²⁴⁸. In der neuen Generation blickte man nicht mehr allzu sehr auf Hofbauer zurück, hielt aber auch nicht allzu viel vom mönchischen Ideal Passerats. Doch kam durch Smetana ein überstarkes gesetzliches Element und ein Rigorismus in die transalpine Kongregation²⁴⁹, Eigenschaften, die in dieser Art nicht nur dem Praktiker Hofbauer, sondern auch dem Mystiker Passerat fremd waren.

ZUSAMMENFASSUNG

Am 19. April 1820 genehmigte Kaiser Franz I. von Österreich die Einführung der Redemptoristen und wies ihnen die Kirche Maria am Gestade mit dem benachbarten "Passauer Hof" als Kloster zu. An Weihnachten 1820 wurde es eröffnet, bereits seit Mai 1820 bestand in Wien ein Noviziat. Am 30. Mai 1820 wurde P. Joseph Amand Passerat zum Nachfolger Hofbauers ernannt. Er nahm seinen Sitz in Wien. Missionstätigkeit war den Patres nicht gestattet. So übernahmen sie die Seelsorge bei der Klosterkirche, außerdem – im Auftrag der Staatskirchenbehörde – bei sozialen Randgruppen in Wien. Schon bald kam es von Wien aus zu weiteren Gründungen in Österreich, aber auch in anderen Ländern (Portugal, Belgien, Bulgarien, Bayern, Modena), bis hin zu den Vereinigten Staaten. So sehr die transalpine Kongregation wuchs, so ging dies nicht ohne Krisen im Innern ab. Ein zentraler Punkt war der Wunsch nach der Annahme von Pfarreien und nach der Tätigkeit in der Schule, was von der Regel verboten war. Dazu kam eine schwere Observanzkrise, die sowohl allgemein mit Inkulturation wie besonders mit der polarisierenden Persönlichkeit Passerats zu tun hatte.

RÉSUMÉ

²⁴⁶ Smetana an Ripoli, 24./27. Oktober 1837, AGHR 07 X B 2624.

²⁴⁷ Vgl. HOSP, *Erbe* (wie Anm. 5), 228; Carl DILGSKRON, *P. Rudolf von Smetana. Ein Beitrag zur Geschichte der Congregation des allerheiligsten Erlösers*, Wien 1902, 52.

²⁴⁸ "Wenn noch Smetana kommen wird, dann wird er [Passerat] es kaum mehr aushalten können. Überhaupt scheint mir eine bedeutende Veränderung in der Congregation vorgekommen zu sein...". Cvitkovicz an Held, 20. Mai 1840, Nachl. Held (wie Anm. 245).

²⁴⁹ Vgl. WEISS, *Die Redemptoristen in Bayern* (wie Anm. 120), 441-451, 675.

Le 19 avril 1820, l'Empereur d'Autriche, François Ier, admit l'implantation des Rédemptoristes à Vienne et leur assigna l'église de *Maria am Gestade* avec comme résidence le bâtiment voisin, le "*Passauer Hof*" qui ne fut réellement occupé qu'à Noël 1820, alors que le noviciat existait déjà depuis le mois de mai de cette année. En outre, le 30 mai 1820, le P. Joseph Amand Passerat avait été nommé successeur de Clément Hofbauer comme Vicaire Général Transalpin et établi son siège à *Maria am Gestade*. Comme les missions populaires étaient interdites, les Rédemptoristes s'occupaient de la pastorale dans leur église et – sur ordre des autorités religieuses – prenaient en charge des groupes marginaux de la ville. Ils fondèrent aussi d'autres maisons en Autriche et à l'étranger: Portugal, Belgique, Bulgarie, Bavière, Modena, jusqu'aux États-Unis d'Amérique. Si la Congrégation transalpine connut une rapide croissance, elle connut aussi ses crises internes. Les points sensibles furent toujours l'acceptation de paroisses et l'enseignement, deux activités interdites par la Règle. De là surgit une crise grave concernant l'observance, crise due en général aux problèmes d'inculturation, mais aussi à la personnalité controversée du Vicaire Général Passerat.